Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustriertem Sonntagsblatt 55 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 1.50 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde
und der täglichen Unterhaltungsbeilage sowie der Illustrierten Sonntagsbeilage.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 3299.

Inserate
die 8gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg

Reklamen
die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg
Beilagen nach Uebereinkunft.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage oder Konkursverfahren wird der Rabatt hinfällig.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 297. | Dortmund, Dienstag, den 20. Dezember 1910. | 27. Jahrg.

Erstes Blatt.

Der Reichskanzler geschulmeistert von den Konservativen.

Die parteioffizielle „Konservative Korresp." macht dem Reichskanzler väterlich wohlwollend den Standpunkt klar. Sie legt „Wert darauf", dem Kanzler den nachfolgenden Standpunkt der konservativen Fraktion des Reichstags darzulegen:

Ohne uns in allen Einzelheiten mit dem Standpunkte der Reichsregierung gegen die Sozialdemokratie zu identifizieren, haben wir mit Genugtuung davon Kenntnis genommen, daß die Reichsleitung gegenüber dem immer stärkeren Ansturm der Sozialdemokratie sich voll ihrer Pflicht und ihrer Verantwortung bewußt ist, die Grundlagen unseres Staatswesens, unserer Gesellschaft und unserer Kultur wirksamer als bisher schützen zu müssen. Wir hatten nichts anderes erwartet, und von seiten der Redner unserer Partei im Reichstage etwas Abweichendes weder gesagt noch angedeutet worden. Wohl aber war und ist es unser Recht und unsere Pflicht, unter den obwaltenden Umständen der Reichsleitung ein „videant consules" zuzurufen, so daß die dagegen gerichtete Verwahrung des Herrn Reichskanzlers der sachlichen Berichtigung entbehrte.

Diese Erklärung der „Kons. Korresp." richtet sich gegen die Verwahrung des Reichskanzlers in seiner Reichstagsrede vom Sonnabend:

Ich kann nicht den Eindruck im Lande aufkommen lassen, als bedürfe die Regierung eines besonderen Anspornes bei ihrer Aufgabe zum Schutze der staatlichen Ordnung. Dieser Eindruck aber wird erweckt, wenn der Regierung im allgemeinen Wendungen eine Vorhaltung über ihre Pflichten gemacht wird. Dagegen verwahre ich mich.

Die Kons. Korresp. sucht gegenüber dieser Darstellung den Eindruck zu erwecken, als ob es erst der konservativen Mahnung „videant consules" bedürft hätte, um die Regierung zu veranlassen, „wirksamer als bisher" ihre Pflicht zu tun. So wird parteioffiziell die Abhängigkeit des Kanzlers von den Konservativen demonstriert, obwohl Herr von Bethmann Hollweg sich am Sonnabend dagegen verwahrte, als nehme er „von den Wortführern einer Partei Direktiven entgegen."

Deutsches Reich.

Freisinnig-nationalliberales Wahlabkommen für Baden.

Die Fortschrittliche Volkspartei in Baden hat ihre Bereitwilligkeit zu einem Wahlabkommen mit den Nationalliberalen schon früher unter der Voraussetzung erklärt, daß auch ihr die Möglichkeit einer Vertretung im Reichstage gewährt werde. Gestern hat auch der engere Ausschuß der nationalliberalen Partei in Karlsruhe den Abschluß eines Wahlabkommens mit der Fortschrittlichen Volkspartei für die kommenden Reichstagswahlen grundsätzlich gutgeheißen. Er hat — nach Anhörung der einzelnen Parteiorganisationen — die Parteileitung beauftragt, die Verhandlungen mit der Fortschrittlichen Volkspartei zu Ende zu führen. Gegenwärtig werden von den 14 badischen Reichstagsmandaten acht vom Zentrum, drei von den Sozialdemokraten, zwei von den Nationalliberalen und eins vom Bund der Landwirte ausgeübt.

Ein freisinnig-nationalliberales Wahlabkommen

ist für den Regierungsbezirk Kassel abgeschlossen worden. Nach der „Nationalliberalen Korr." sind der nationalliberalen Partei die Kreise Kassel-Melsungen, Hanau-Gelnhausen und Rinteln-Hofgeismar-Wolfhagen zugewiesen, der Fortschrittlichen Volkspartei die Kreise Eschwege-Schmalkalden-Witzenhausen, Fritzlar-Homberg Ziegenhain, und Hersfeld-Rotenburg-Hünfeld.

Die Eröffnung des preußischen Landtages.

Die Tagesordnung für die nächste Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses ist gestern ausgegeben worden. Die erste Sitzung findet bekanntlich am 10. Januar mittags 1 Uhr statt. Unmittelbar nach der Konstituierung wird der Finanzminister den neuen Etat einbringen. Darauf wird sich das Haus vertagen. Am gleichen Tage wird das Herrenhaus eine kurze Sitzung abhalten, um sich zu konstituieren.

Der Name „konservativ".

Die „Konservative Monatsschrift" hat in der letzten Nummer in einem Aufsatz betont, daß das Wort „konservativ" im Gegensatz zu „fortschrittlich", „liberal" „national" keine Anziehungskraft besitze. Mehr als einmal sei schon von Konservativen die Frage erörtert worden, ob man nicht den Parteinamen ändern solle. Die „Kreuzztg." bestreitet dies und ist mit dem Namen durchaus zufrieden. Die „Deutsche Tagesztg." weist demgegenüber darauf hin, daß ein konservativer Verein in einem Vororte Dresdens allerdings vor einiger Zeit den Gedanken der Abänderung der Parteibezeichnung öffentlich erörtert habe. Doch sei der Vorschlag allgemein von der konservativen Presse abgelehnt worden. Die Deutsche Tagesztg. kommt dann ebenfalls wie die „Kreuzztg." zu dem Schluß, daß nicht der mindeste Anlaß vorliege, eine Aenderung des Parteinamens vorzunehmen und betont zum sechsundsiebzigstenmal, daß sie „bekanntlich nicht berufen sei, im Namen der konservativen Partei zu sprechen."

Organisation einer sächsischen Landeskriminalpolizei

Eine sächsische Landeskriminalpolizei nach französischem Muster wird vom 1. Januar ab auf Beschluß der Regierung in Tätigkeit treten. Die mobile Landeskriminalpolizei besteht aus 7 Kriminalbrigaden.

Sitzung der Stadtverordneten

ms. Dortmund, 19. Dezember.

Herr Stadtverordneten-Vorsteher Geheimer Justizrat Tewaag eröffnet die Sitzung kurz nach 6 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt Herr Oberbürgermeister Dr. Eichhoff das Wort zu einer Mitteilung über die in Bezug auf Einrichtung von Fischmärkten getroffenen Maßnahmen. Die Kommission war einig, daß mit Rücksicht auf die Fleischteuerung der Fischkonsum zu heben sei, aber sie ging darin auseinander, wie weit man da gehen solle. Man einigte sich dahin, daß Aufklärungsarbeit zu leisten sei. Dazu bewilligte der Magistrat 200 Mark. Späterhin ist die Kommission, die sich mit der Sache befaßte, zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Einrichtung eines städtischen Fischmarktes das zweckmäßigste sei. Man hat dabei die Hoffnung, daß dadurch auch die Fischpreise herabgehen werden. Es ist beschlossen worden, den Fischmarkt auf dem städtischen Viehhof einzurichten. Es sind folgende Bestimmungen für den städtischen Fischverkauf getroffen worden:

1. Der städtische Fischverkauf findet bis auf Weiteres: an jedem Donnerstag Nachmittag von 2,30 Uhr an sowie an jedem Freitag Vormittag von 8—12 Uhr auf dem städtischen Viehhofe, Eingang Steinstraße statt. Die Einrichtung weiterer Verkaufstage bleibt einstweilen vorbehalten.
2. Die Oberaufsicht und Leitung hat Herr Schlachthofdirektor Clausnitzer übernommen. Er trägt Sorge für Beschaffung des Personals (Aufsicht, Verkäufer, Lohnmetzger) und Materials (Fische, Wagen, Gewichte, Einwickelpapier usw.) und setzt für jeden Verkaufstag die Preise fest, welche an dem Verkaufsstande leserlich angeschrieben werden sollen. Die Preise sind so zu berechnen, daß die laufenden Kosten (Fische, Löhne, Papier, Transport usw.) ganz, von den einmaligen Kosten (Gewichte, Wagen, Tische, Drucksachen, Messer usw.) ein angemessener Teil gedeckt werden.
3. An der Verkaufsstelle und sonst in geeigneter Weise ist ein Merkblatt für die Hausfrauen, enthaltend eine Anleitung für die Zubereitung der Seefische unentgeltlich zu verteilen.
4. Die Fischlieferung erfolgt zunächst durch die Vermittlung der hiesigen Filiale der Fischereigesellschaft „Nordsee" nach besonderer Abmachung.
5. Den Dortmunder Spezialfischgeschäften wird es freigestellt, während der für den städtischen Fischverkauf angesetzten Verkaufszeit auf städtischen Plätzen (Nordmarkt, Steinplatz, Viehmarkt, Borsigplatz, Körnerplatz, Binckeplatz usw.) ihre Waren feilzuhalten. Platzmiete oder Standgeld soll alsdann nicht erhoben werden.

Im Anschluß daran richtet Redner die Bitte an die Presse den Magistrat in seinen Bestrebungen, den Fischkonsum zu heben, zu unterstützen. Desgleichen wünscht er, daß die Aversion gegen den Fischkonsum im Publikum schwinden möge.

Als dringlich wird eine Magistratsvorlage, zwei Gemälde von Viktor Dünnewegge für 3000 Mk. zur Bereicherung unserer Kunst- und Gewerbesammlungen anzukaufen, in Beratung genommen. Herr Stadtv. Dr. Meininghaus empfiehlt als Referent unter ausgiebiger Würdigung der Bilder den Ankauf. Dem schließt sich Herr Stadtrat Cremer an. Der Ankauf wird beschlossen.

Tagesordnung:

1. Von der Einbürgerung des früher italienischen Staatsangehörigen Andreas Fregona wird Kenntnis genommen.

2. Für die vom Magistrat gewünschte ständige Kommission zur Beratung von Eingemeindungsfragen werden auf Vorschlag des Wahlausschusses die Herren Stadtv. Aemann, Bickhoff, Bormann, Haarmann, Hasenbring, zur Hellen, Hilgering, Köster, Melchior, Pork, Raul-Schweckendieck, Suhrmann, Tewaag und Wiskott gewählt.

Herr Stadtv. Bartels wünscht, daß einer der vorgeschlagenen Herren zu Gunsten des Herrn König zurücktrete, damit auch die stärkste Partei Dortmunds vertreten sei. Dem Wunsche wird nicht stattgegeben.

3. Die zur Verteilung an bedürftige Veteranen bei der diesjährigen Sedanfeier auf Antrag des Magistrats von den Stadtverordneten zur Verfügung gestellte Summe hat bei weitem nicht gereicht, da sich schließlich die doppelte Anzahl derer, die man ermittelt hatte, meldeten, um die Ehrengabe von 30 Mark in Empfang zu nehmen. Es ist deshalb eine Ueberschreitung von 6890 Mark erfolgt, die die Stadtverordneten genehmigen.

Herr Stadtv. Bredenbeck erklärt, daß er und seine Freunde, trotzdem sie auf dem Standpunkt ständen, daß das Reich für die Veteranen zu sorgen habe, für die Vorlage stimmten. Im übrigen rügt er, daß die Veteranen nicht immer so bezahlt und behandelt würden, als es erforderlich sei. Herr Stadtv. Bartels meint, daß die Kommission zwar nicht fahrlässig, aber nachlässig gehandelt habe, indem sie die Spende denen gab, die über 1500 Mark Einkommen haben, aber denen vorenthielt, die weniger Einkommen haben. Redner bittet den Magistrat, die Sache näher zu untersuchen. Herr Stadtrat Dr. Ruben erwidert, daß die Kommission sorgfältig vorgegangen sei und geprüft, aber auch milde gehandelt habe. Nur in einem Falle sei einem Veteranen mit mehr als 1500 Mark Einkommen mit Rücksicht auf dessen mißliche Verhältnisse die Spende gewährt werden.

4. Die in der vorigen Sitzung von der Tagesordnung abgesetzte, den Lesern des Dortm. Tagebl. bekannte Vorlage, zur Deckung der Kosten der Beseitigung der Häusergruppe zwischen Ostenhellweg und Reinoldikirche und der hierdurch herbeigeführten Verbreiterung des Ostenhellwegs von Brückstraße bis Kuckelke von den wirtschaftlich bevorteilten Grundstückseigentümern nach Paragraph 9 des Kommunal-Abgabengesetzes und nach Maßgabe der vorliegenden Verteilungsübersicht einen Gesamtkostenbeitrag von 100 000 Mark zu erheben, gelangt heute zur Beratung.

Herr Stadtv. Bickhoff referiert, und bittet, nachdem er die Eingaben und Artikel gegen die vorgeschlagene Verteilung kurz gestreift, die Vorlage zu genehmigen. Herr Stadtv. Möller meint, daß, wenn bevorteilte Eigentümer zu Beiträgen herangezogen würden, auch die entschädigt werden müssen, denen man Schaden zufüge. Aber das sei nicht der Fall. Die Entfernung der Häuserinsel habe doch im öffentlichen Verkehrsinteresse gelegen. Schon Napoleon habe die Häu-

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau. 40

Ach, wäre es nicht besser gewesen, sie stände als Waise da, als in eine solche Familie hineingeraten zu sein? „Sei froh, daß Deine Eltern tot sind!" hatte die Tante oft gesagt, und nicht zum ersten Mal in den letzten Tagen mußte sich das arme Mädchen sagen: „Ja, niemand hätte ich lieber als solche Verwandte."

Zuerst war sie freilich mit der ernsten Absicht ins Haus gekommen, die zu lieben, denen sie nun angehörte, hatte sich sogar gefreut, nun Eltern und Geschwister zu haben und ein, wenn auch bescheidenes, so doch stilles, ruhiges Heim zu finden. Aber welch herbe Enttäuschung war ihr geworden.

Wohl hatte die Mutter ihr die Arme geöffnet, sie mit einer Flut zärtlichster Worte überströmt, aber instinktiv war sie vor so viel Zärtlichkeit, die überdies einen stark theatralischen Anstrich hatte, zurückgewichen. Dann der Vater. Dem gegenüber befand sie sich in seelischem Zwiespalt, halb zog es sie zu ihm hin, jedenfalls ungleich mehr als zur Mutter, halb stieß sie wieder etwas von ihm zurück. Auch mußte ihr sein Benehmen ihr gegenüber auffallen. Halb scheu, wie widerwillig hatte er ihr seine Hand geboten, das war alles gewesen. Der Begrüßungskuß, den sie von ihm erwartete, war unterblieben und dieses seltsam kühle Verhalten hatte sich bis heute nicht geändert. War ihm ihr plötzliches Erscheinen unangenehm? Empfand er ihre Gegenwart als Last im Haushalt, der ja doch durchaus nicht nach so ärmlichem Zuschnitt war, wie sie angenommen hatte?

Er war überhaupt nur selten lange daheim, der Herr Gerlich; die Abende nie, aber wenn er da war, so hatte sie oft schon bemerkt, wie seine Augen mit rätselhaftem Ausdruck auf ihr hafteten, wenn er dabei ertappt wurde, sich aber blitzschnell abwandten. Wohl vermeinte sie in diesen Blicken nichts von Haß oder den Zorn zu lesen, eher etwas wie eine bange Frage. Da tat er ihr immer beinahe leid, aber den Mut, mit ihm einmal vertraulich zu sprechen, hätte sie noch nie gehabt. Daß sie und Frieda grundverschiedene Naturells waren, nie miteinander harmonieren würden, hatte sie natürlich sogleich erkannt. Ausgesprochen unsympathisch aber war ihr der Bruder und seine zudringliche Freundlichkeit sagte ihr, der Feinempfindenden, vornehm Zurückhaltenden, stets ein scharf an Abscheu grenzendes Gefühl ein.

„Georg, o mein armer teurer Georg," flüsterte sie jetzt, die Hände krampfhaft verschlungen und die Augen sehnsuchtsvoll ins Weite richtend, „wenn Du es auch heute noch nicht einsehen willst, einmal muß doch die Stunde kommen, wo Du Dir sagen wirst, daß eine Tochter aus diesem Hause unmöglich Deine Frau werden kann. Nicht allein die Armut trennt uns, unsere Liebe, unser gegenseitiger Besitz hätte uns reich und glücklich gemacht, aber diese Familie .. sie wird der Grund unserer Trennung sein." Und bitterlich aufweinend, schlug sie die Hände vors Antlitz.

* * *

Der nächste Tag brachte Iduna unerwarteten, doch lieben Besuch: Doktor Fixner. Jubelnd eilte sie ihm entgegen, blieb aber auf halbem Wege, mit herabgesunkenen Armen, stehen."

„Verzeihung, ich vergaß, daß ich . . ."

„Teures Kind," rief der alte Herr, der ihre Bewegung verstand, „weißt Du nicht, daß ich immer Dein Onkel Fixner bin und bleibe? Du bist allein zu Hause? Das ist mir lieb."

Ihre Hand liebreich umschließend, nahm er neben ihr Platz und blickte forschend in ihr blasses, jetzt recht ernst gewordenes Gesicht.

„Was gibt es Neues, Kind? Wie geht es Herrn von Friedloff?"

„Wie soll es ihm gehen? Sie faltete die zarten Hände und blickte verzweiflungsvoll zu dem Fragenden auf. „Er ist durch mich unglücklich geworden."

„Durch Dich? Nein! Durch den Eigensinn einer alten Frau ist Euer Glück in Frage gestellt. Hundert Mal hat ich sie, die Konsequenzen zu bedenken, die Dir und Georg drohten, im Fall sie ohne letztwillige Verfügung sterben sollte. Doch vergeblich. Ich komme übrigens heute, um Dich abzuholen. Du sollst mit mir in die Wohnung kommen, um Dein dort befindliches Eigentum an Toiletten und Schmuckgegenständen festzustellen.

Erblassend schaute Iduna auf. „Und werden die Erben der Frau Dessart anwesend sein?"

„Ja, und auch Doktor Käferstein. Willst Du Dich bereit machen?"

Wenige Minuten später fuhr Iduna mit Fixner in dessen Equipage nach dem einstigen Wohnhaus der Frau Dessart. Als das arme Mädchen die Stiege hinaufschritt, überwältigte sie die Erinnerung: zitternd klammerte sie sich an Fixners Arm und schmerzliche Seufzer entrangen sich ihrer Brust. Oben kam ihnen Hanna entgegen, die man bis zur Regelung des Nachlasses und zur Beaufsichtigung der weitläufigen Wohnung in ihrer Stellung gelassen hatte.

„O mein gnädiges Fräulein!" Damit wollte die treue Person weinend Idunas Hände küssen, was diese jedoch hastig abwehrte.

„Nein, nein, meine liebe Hanna, nicht so. Ich bin heute kein gnädiges Fräulein mehr."

„Für mich sind Sie es immer noch."

„Ist man schon da, Hanna?"

„Ja, Herr Doktor, alle sind da. Die Frau, die Töchter und auch der Sohn," entgegnete Hanna in wegwerfendem Ton. „Ach, mein Gott, das Herz dreht sich einem im Leibe um, wenn man die Gier und die Habsucht aus ihren Augen leuchten sieht . . nur die eine nicht, die kleine Verwachsene, die ist nicht so. Soll ich die Herrschaften melden?"

Stumm nickte Fixner und, Idunas zitternde Hand auf seinen Arm legend, folgte er mit dieser der sie meldenden Hanna.

Die erste Person, die ihnen beim Eintritt in den vom goldigen Sonnenlicht durchfluteten Salon auffiel, war eine junge Dame, deren große, schlanke, ebenmäßige Gestalt in der hochmodernen Frühjahrstoilette voll zur Geltung kam, und deren große, dunkle Augen unter dem breitrandigen, federgeschmückten Hut den Kommenden stolz entgegenblitzten. Auf dem Diwan saß eine Frau in dunkler, ebenfalls eleganter Kleidung und an einem der Fenster lehnte in nachlässiger, vornehm sein sollender Haltung ein junger Mann.

Doktor Käferstein begrüßte Iduna und ihren Begleiter aufs herzlichste und vermittelte sodann die gegenseitige Vorstellung, anläßlich welcher Idunas traurige Augen erst jetzt auf einem Sessel im Hintergrund des weiten Salons die schlicht in Grau gekleidete kleine Gestalt Nannis bemerkte. Von dem ernsten, feinen Gesicht, insbesondere den sanften, ausdrucksvollen, mit fast zärtlichem Blick auf ihr ruhenden blauen Augen sich seltsam bewegt und angezogen fühlend, näherte sie sich der ihr zuletzt Vorgestellten.

„Mein Name ist Iduna Gerlich," stammelte sie scheu, doch von dem innigen Wunsch beseelt, daß dieses verwachsene, kleine Geschöpf mit dem Madonnenblick ihr ein gutes Wort sagen möchte, ein Wunsch, der übrigens sogleich erfüllt wurde.

Nanni erhob sich und kam ihr mit ausgestreckter Hand entgegen, was Paul und Leni mit spöttischem Lächeln begleiteten.

„Wollen wir nicht Freundinnen werden, Fräulein Gerlich?" fragte Nanni mit ihrer weichen Stimme. „Sie sind mir längst keine Fremde mehr, denn Ihre Schwester hat uns viel von Ihnen erzählt und mein Wunsch ist es gleich gewesen, Ihnen näher zu treten."

Gerührt durch diese gütigen, liebevollen Worte, drückte Iduna leise und warm die kleine Hand der Verwachsenen. „Sie sind sehr, sehr gütig, ich danke Ihnen für ein Entgegenkommen, das ich hier nicht erwartet hätte."

Plötzlich verstummte sie und errötete: sie las in den Mienen Lenis und der Frau Klinder die unverhohlene Mißbilligung von Nannis Vorgehen und sah gleichzeitig die Blicke des jetzt näher gekommenen Mannes mit kecker Bewunderung auf sich geheftet. Unbewußt umschloß sie Nannis Hand fester und trat einen Schritt zurück.

Doktor Käferstein, der indessen mit Fixner und Frau Klinder, die steif wie ein Holzbild dasaß, leise Worte gewechselt, trat auf Iduna zu, um sie einzuladen, ihm in die einst bewohnten Gemächer zu folgen.

Das junge Mädchen, wohl wissend, um was es sich handle, wandte sich an die Erben.

„Ich bitte, mich zu begleiten," sagte sie mit einer die anderen verblüffenden Hoheit. „Ich möchte Sie zu Zeugen haben, daß ich nur das, was mein persönliches Eigentum ist, Geschenke der Frau Dessart an mich, mit mir nehme."

„Fräulein Iduna," nahm die Verwachsene sanft das Wort, „Sie müssen nicht allzu schlecht von uns denken. Niemand wird mit Ihnen gehen." 186,18

Iduna senkte stumm den Kopf und, da wirklich niemand Miene machte, ihrer Aufforderung zu folgen, ging sie mit Dr. Käferstein und Fixner, den sie mit bittendem Blick an ihre Seite rief, in die inneren Gemächer

zer niederlegen wollen. Vor allem hätten Polizei, Straßenbahn und die beiden Kirchengemeinden ein Interesse an der Beseitigung der Häuser gehabt. Die Behauptung, daß die Anlieger und Nachbarn Vorteil gehabt, sei noch nicht bewiesen. Daß die Anlieger etwas bezahlen müßten, lasse sich nicht bestreiten, aber über die Höhe der Beiträge sei noch zu reden. Darum beantragt Redner Vertagung. Herr Stadtv. Doepner ist im Prinzip für die Vorlage, kann sich aber einem Teil der vom Vorredner hervorgehobenen Bedenken nicht verschließen. Die Art und Weise der Abstufung der Beiträge vor allem erscheine ihm bedenklich. Dann sei man wohl zu weit gegangen mit Auferlegung von Beiträgen. Redner befürchtet eine ganze Reihe von Protesten. Zweckmäßig sei es, die Vorlage zu vertagen und nochmals von Magistrat und Kommission durchberaten zu lassen. Jedenfalls werde die Vorlage dann eine notwendige Abänderung erfahren. Herr Stadtv. Uhlmann bemerkt, daß die Stadt das Recht habe, Beiträge zu verlangen, und behauptet, daß die Stadt, da sie nur ein Siebentel der Kosten auf die Anlieger abwälze, sehr bescheiden sei. Die Abstufung der Beiträge erscheine ihm gerecht. Protest werde man in jedem Falle bekommen. Man möge die Vorlage annehmen. Herr Stadtv. Dopheide kann sich den Ausführungen des Herrn Uhlmann nicht anschließen, der das geschäftliche Leben nicht richtig beurteile. Der Geschäftsmann wolle auch leben. Deshalb möge man die Vorlage ablehnen. Herr Oberbürgermeister Dr. Eichhoff bestreitet nicht, daß ein öffentliches Interesse an der Beseitigung der Häuser vorgelegen habe. Dafür aber trage die Stadt 6 Siebentel der Kosten. Die Kirchengemeinden sollten auf Wunsch der Stadtverordneten von Straßenkosten freibleiben. Wenn man vor Beseitigung der Insel die Anlieger gefragt hätte, ob sie 100 000 Mark dafür zahlen würden, wäre die Summe in wenigen Tagen aufgebracht worden. Kleine Unebenheiten bei der Abstufung seien nicht zu leugnen, in der Hauptsache sei die Verteilung in der rechten Weise erfolgt. Bei Protesterhebung würde schließlich durch Rede und Gegenrede ein Einvernehmen über die Höhe des Beitrages erzielt werden. Die Stadt werde da nicht hartnäckig sein. Herr Stadtv. Möller empfiehlt, künftig die Beiträge vorher sich bewilligen zu lassen. Vorteile haben wohl nur wenige Anlieger gehabt. Diese würden sich nicht weigern, zu zahlen. — Die Vertagung wird abgelehnt, die Vorlage genehmigt.

5. Bei der Schlachthofkasse 1910 ist für Drucksachen, Porto ein Betrag von 1300 Mark nachzubewilligen, was geschieht. 1000 Mark glaubt man durch den Verkauf von Schlußscheinen wieder einzubekommen.

6. Bei der Badeanstaltskasse 1910 werden insgesamt 700 Mark nachgefordert für mehr verbrauchte Badeextrakte und Chemikalien, deren Bewilligung erfolgt.

7. Magistrat beantragt, den Turnverein Eintracht hier hinsichtlich des von ihm erworbenen Grundstückes an der Kronprinzenstraße von der Umsatzsteuer, und unter Vorbehalt des Widerrufs bis auf weiteres auch von der Zahlung der Grundsteuer zu befreien.

Auf Wunsch des Magistrats wird die Vorlage abgesetzt.

8. Für Beschaffung und Installation von Wannen und Brausen im Nordbad werden 1500 Mark nachbewilligt.

9. Zur Unterhaltung der Gebäude, Höfe und Plätze des Viehhofes werden dem Hochbauamt für 1910 weitere 1000 Mark zur Verfügung gestellt.

10. Der Magistrat stellt den Antrag, daß von Ostern 1911 an eine Schul-Zahnklinik eingerichtet und zu diesem Zwecke die für den Umbau des Erdgeschosses der Krimschule, sowie die für die Einrichtung, (Instrumente, Inventar usw.) nach den vorliegenden Anschlägen erforderliche Gesamtsumme von 8000 Mark aus dem Ordinarium sofort bereit gestellt und unter Genehmigung des vorliegenden vorläufigen Betriebsetats für 1911 (abschließend in Einnahme und Ausgabe mit 14 000 Mark) für den Betrieb der Schul-Zahnklinik ein städtischer Zuschuß von 2000 Mark im Volksschuletat für 1911 vorgesehen, dagegen die für das Rechnungsjahr 1910 vorgesehene Summe von 2000 Mark „für Zahnpflege bei den Kindern unbemittelter Eltern" in Abgang gestellt wird.

Herr Stadtv. Doepner berichtet über die Vorlage und empfiehlt deren Annahme. Man erwartet eine Einnahme von 12 000 Mark aus je 1 Mark Beitrag von etwa 15 000 bemittelten Volksschulkindern für die ihnen zuteil werdende Zahnpflege. Herr Stadtv. König begrüßt die Vorlage, doch scheint ihm, daß sie auf halbem Wege stehen bleibe. Die Zahnpflege sollte völlig unentgeltlich sein. Da das aber nicht beliebt werde, möge ein möglichst niedriger Beitrag, etwa 50 Pfg. von rund 25 000 Kindern erhoben werden. Für die restlichen 10 000 Kinder müsse ein höherer Betrag als 2000 Mark aus der Kämmereikasse bewilligt werden, denn zwei Zahnärzte genügten nicht. Herr Stadtv. Dr. Brand steht auf dem Standpunkte, daß die Zahnpflege eine Forderung der Zeit ist. Es wäre vielleicht gut gewesen, wenn die Vorlage vorher einem Kreis praktischer Aerzte vorgelegt worden wäre. Die Sache dürfe nicht auf die lange Bank geschoben werden. Redner meint, daß die Krankenkassen zu Beiträgen herangezogen werden könnten. Wenn der Referent versichere, daß alles geschehen solle, um der Stadt die Ausgaben zu erleichtern, könne ohne weiteres zugestimmt werden. Herr Stadtrat Dr. Fluhme kann, wie der Vorredner der Ansicht Königs, daß die Eltern nicht 1 Mark jährlich für die Zahnpflege ihrer Kinder ausgeben könnten, nicht teilen. Erfahrungsgemäß würden nicht alle Volksschüler Zahnpflege fordern. Je mehr sich an der Einrichtung beteiligten, desto besser werde sie in finanzieller Hinsicht. Nochmals Aerzte zu fragen, sei nicht für erforderlich gehalten. Ueber die Einrichtung gebe natürlich ein praktischer Zahnarzt den besten Rat. Verpflichtet seien die Krankenkassen zu Beiträgen nicht. Vermutmutlich würden sie zu Beiträgen auch nicht bereit sein. Herr Stadtv. Möller wird für die Vorlage stimmen, ebenso wie die anderen Kollegen. Denn dafür habe jeder eine offene Hand. Das den Eltern angesonnene Opfer würde schon gebracht werden. Redner kann es nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die Eltern häufig durch Leckereien die Zähne ihrer Kinder verdürben. Ein Stück gutes Schwarzbrot sei die beste Zahnpflege. Herr Stadtv. Dr. Selig konstatiert, daß man allgemein mit Einrichtung einer Zahnklinik einverstanden sei, und meint, daß man sich keine Sorge darüber machen solle, wie es sich auswachse. Die Einrichtung des Instituts müsse derart sein, daß die Zahnpflege der Kinder verbessert werde von Anfang an. Die Zahnpflege müsse sich entwickeln im Hause unter Schutz der Eltern und nach Belehrung durch den Lehrer. Erst dann würden die Zahnkrankheiten usw. verhütet werden können. Herr Stadtv. König meint, daß ein Zuschuß von 2000 Mark für die unbemittelten Kinder nicht ausreiche. Er beantragt eine Erhöhung des Betrages um 3000 Mark. Herr Stadtv. Ruppel ist für die Vorlage und rechnet nicht auf Beiträge von den Krankenkassen. — Die Vorlage wird unter Ablehnung des König'schen Antrages angenommen.

Erste Lesung des Haushaltsplanes der städtischen Mädchen-Mittelschule für 1911, abschließend im Ordinarium in Einnahme und Ausgabe mit 60 700 Mark.

Herr Stadtv. Suhrmann rügt den Posten 400 Mark für Informationsreisen und beantragt Streichung. Mit Anschaffung eines Instrumentes, für das die erste Rate im Etat erscheine, hätte man warten müssen, bis die Stadtverordneten gehört waren oder bis ein ordentliches Schulgebäude vorhanden. Herr Stadtv. Heinemann schließt sich dem an und bittet des weiteren den Magistrat, sich um einen Staatszuschuß zu bemühen, da auch andere Städte Zuschüsse erhielten. Redner fragt, welches Kuratorium die Verwaltung der Schule besorge. Man müsse dieser Schule dieselben Verwaltungsorganisationen gewähren, wie den anderen. Schließlich beantragt Herr Heinemann Erhöhung der Freistellen von 5 auf 8 Prozent, wenn man nicht das Schulgeld ermäßigen wolle. Herr Stadtrat Dr. Fluhme erwidert, daß alle Schulen einen Betrag für Informationsreisen hätten. Ganz streichen möge man den Posten nicht. Daß schon ein Flügel gekauft worden sei, weiß Redner nicht. Ein Musikinstrument müsse vorhanden sein. Der Staat habe für Knabenmittelschulen Zuschüsse zugesagt. Man könne ja auch für die Mädchenmittelschulen anfragen. Vorläufig verwalte der Magistrat die Schule, weil die Frage, ob eigenes Kuratorium oder Unterstellung unter das Kuratorium der höheren Schulen noch nicht aufgeklärt sei. Der Magistrat habe nichts gegen eine Erhöhung der Freistellen. Herr Stadtv. Heinemann hält es für richtiger, daß die Freistellen gleich nach Eintritt in die Mädchenmittelschule gewährt werden und nicht erst nach einjährigem Besuch. Er stellte den Antrag, die Schulordnung entsprechend zu ändern. Herrn Stadtv. König erscheint das Schulgeld auch zu hoch. Redner kann sich nicht mit dem Uebermaß des technischen Unterrichts einverstanden erklären, insbesondere nicht mit der Kneterei. Das Schulgeld müsse herabgesetzt werden, Herr Stadtv. Dr. Meininghaus ist nicht dafür, daß alle Mädchenschulen in einen Topf hinsichtlich der Verwaltung geworfen würden, und unterstützt den Antrag Heinemann auf Schaffung eines eigenen Kuratoriums für die Mädchenmittelschule. Herr Stadtrat Dr. Fluhme betont, daß noch verschiedene Mädchenschulfragen der Lösung harrten. Deshalb sei wohl die Frage eines Kuratoriums noch nicht spruchreif. Herr Stadtv. Möller ist kein Freund der Mittelschulen, wünscht dazu, daß Zuschüsse für die höheren Schulen erstrebt würden. Herr Stadtv. Uhlmann regt die Einrichtung einer Knaben-Mittelschule an, durch die die höheren Lehranstalten und damit der städtische Etat entlastet werden würden.

Der Antrag Heinemann auf Erhöhung der Freistellen von 5 auf 8 Prozent wird mit knapper Mehrheit angenommen. Der weitere Antrag Heinemanns auf Abänderung der Schulordnung wird abgelehnt. — Im übrigen wird der Etat genehmigt.

(Fortsetzung folgt.)

Dortmunder Stadttheater.

Dortmund, 19. Dezember.

„Medea".

Trauerspiel von Grillparzer.

Eine bessere Partie hätte sich Frl. Magda Lena vom Stadttheater in Regensburg für ihr Engagements-Gastspiel nicht wählen können. Ist Medea die Hauptpartie des Trauerspiels dem Inhalte nach, so war Frl. Lena die Hauptperson auch der Leistung nach. Eine wirklich durchdachte, mehr durchlebte Medea! Kein Wort, welches nicht aus dem Innern quoll, dazu ein Mienenspiel, welches von den tiefsten Seelenregungen Kunde gab. Wie das verstoßene, gehetzte Weib sich aus Liebe erniedrigt, vor ihrem wankelmütigem Gatten, vor ihren Kindern, vor dem König, wie die Zurückgestoßene sich verwandelt in — man verzeihe den Ausdruck — die blutgierige Bestie, in das Weib, wie es entsetzlicher wohl die neuere Literatur nicht hervorgebracht hat das waren wirkliche Meisterzüge. Frl. Lena spielte auf Engagement — meine Stimme wiegt nicht schwerer, als die eines jeden Theaterbesuchers, aber ich meine, daß die Künstlerin eine äußerst schätzenswerte Kraft für unser Stadttheater abgeben wird. Daß das Publikum meine Meinung teilt, bewies der merklich warme und sich steigernde Beifall. Ich sagte, Frl. Lena war die Hauptperson der Leistung nach, will aber nicht im entferntesten damit andeuten, daß unsere Künstler gegen den Gast abfielen. Frl. Gabrieli war eine ganz hervorragende Gora. Ihre Liebe zum Vaterlande, zu ihrer Herrin und deren Kindern wurde in warmen Tönen zum Ausdruck gebracht. Wohl lechzte auch ihr Herz nach Rache, aber wie sie unter der letzten Greueltat ihrer Gebieterin zusammenbrach, das war erschütternd. Beiden Damen kam übrigens ihr warm timbriertes Organ zu statten. Frl. Lagarst gab die unschuldige, liebevolle Kreusa in schöner Auffassung und mit lieblich anmutendem Tone und Frau Eggers entledigte sich ihrer kleinen Aufgabe mit Geschick. Herr Weiglin, spielte den König mit schöner Würde, vielleicht hätte er im Sprechen stellenweise ruhiger sein können, manches ging verloren. Herr Gerdes hatte die Partie des Jason inne. Mir hat er gut gefallen. Mutete sein Spiel zuweilen etwas weichlich an, so ist zu bemerken, daß der Jason in Medea nicht mehr der Held ist, wie in „die Argonauten" und im „Gastfreund". Ihn hat das Schicksal mürber gemacht, als sein dämonisches Weib. Herr Kaul sprach den Bann über Jason und Medea mit würdigem Ausdruck. Die beiden Kinder Medeens waren allerliebst. Herr Habermeyer hatte die Aufführung prächtig inszeniert, und ich glaube, wenn die Dortmunder gewußt hätten, welcher Genuß ihrer wartete, sie wären zahlreicher erschienen — schlecht war das Haus nicht besetzt, — trotz der Weihnachtswoche. — a —

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, 20. Dezember.

—* **Fortschrittliche Volkspartei.** Die Mitglieder des Vereins der Fortschrittlichen Volkspartei versammeln sich auch diesen Mittwoch abends 9 Uhr zu einer zwanglosen Aussprache im Reinoldushof. Die Entwicklung der politischen Verhältnisse in unserer engeren Heimat dürfte interessanten Stoff zu ergiebiger Aussprache bieten.

—* Zu folgender **Berichtigung** werden wir auf Grund des Paragraphen 11 des Reichspreßgesetzes gezwungen:

„Am 9. Dezember veröffentlichten Sie in Ihrem geschätzten Blatte eine Mitteilung, nach welcher infolge des Genusses unserer Margarine, Marke Backa in Dortmund Erkrankungen erfolgt seien. Nach den von uns getroffenen Feststellungen ist diese Mitteilung unwahr. Der Genuß unserer Margarine ist sowenig in Dortmund, wie in irgend einem andern Orte bisher als Ursache für irgend welche Erkrankungen amtlich oder sonst zuverlässig festgestellt worden. Soweit die Meldungen über Erkrankungen nicht direkt erfunden sind, beruht die Behauptung, daß sie in dem vorausgegangenen Genuß unserer Margarine ihre Ursache haben, auf einer reinen Vermutung, die auch noch nicht in einem einzigen Falle zu einer amtlichen sicheren Feststellung geführt hat.

Hochachtungsvoll!

Altonaer Margarine-Werke
Mohr und Co., G. m. b. H.

Wir können uns jeglichen Kommentars zu dieser augenscheinlich an alle deutschen Zeitungen nur mit veränderter Marken-Bezeichnung und Ortsangabe versandten „Berichtigung" enthalten. Das Publikum wird auch die Berichtigung richtig zu bewerten wissen. Im übrigen wird ja die gerichtliche Untersuchung ergeben, warum — merkwürdig genug — nur solche Leute erkrankt sind, die von den Altonaer Margarine-Werken Mohr und Co., G. m. b. H. Margarine bezogen haben.

—* **Zwei Mann tot.** Auf Zeche Kaiserstuhl gerieten die Bergleute Erich Tuchenhagen und Theodor Schultze unter hereinbrechendes Gestein und wurden so schwer verletzt, daß sie bald starben.

—* **Gegen Mittelschulen.** Der hiesige Lehrerverein nahm in einer Versammlung gegen die beabsichtigte Einrichtung von Knaben-Mittelschulen Stellung und beschloß, in einer Denkschrift die Entbehrlichkeit der Mittelschulen für Dortmund und ihre schädliche Wirkung auf die Volksschulen nachzuweisen.

—§ **Der erste städtische Fischmarkt** wird am Donnerstag, den 22. ds. Mts., nachmittags von zweieinhalb Uhr an, und am Freitag, den 23. von morgens 8 bis mittags 12 Uhr, im städtischen Viehhofe, Eingang von der Steinstraße aus, abgehalten.

—* **Weihnachtsfeier der Blinden.** Die diesjährige, als die zwanzigste Weihnachtsbescherung im „Blindenverein für Dortmund und Umgegend" findet unter Mitwirkung des Quartetts Hackenberg und der Solosängerin Frl. Lydia Brose, am 28. Dezember cr. im Haussaale des Reinoldushofes statt. Das reichhaltige Programm des offiziellen Teiles verspricht einen interessanten Abend für die Besucher.

—* **Unfall.** Unter einem mit flüssigen Eisen beladenen umkippenden Kippwagen geriet auf einem hiesigen Eisenwerke der Arbeiter Michael Brockmann aus der Düreners traße, erlitt einen Bruch des linken Ober- und Unterschenkels und wurde schwer verbrannt. Er wurde noch dem Krankenhause gebracht.

—* **Diebstähle.** Im Restaurant Schmengler, Hoheſtraße am Steinernen Turm, wurde vorletzte Nacht ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt und Zigarren, Zigaretten sowie diverse andere Sachen gestohlen. — Aus dem Lager eines Geschäfts an der Hagenstraße wurde nächtlicherweile eine Partie Käse und Margarine gestohlen. — Aus dem Vorzimmer eines Rechtsanwaltsbüros wurden mehrere Herrenüberzieher gestohlen.

—* **Verschwunden** ist der 75jährige Bergmann Peter Clever, der sich am Freitag voriger Woche abends aus seiner Wohnung Schleswigerstraße 6 entfernt hat. Man glaubt daß dem seit einiger Zeit schwermütigen Menschen ein Unglück zugestoßen ist.

Marten, 20. Dez. Der Zechenschmied Wilhelm Hochgräfe geriet mit einem bei ihm wohnenden Kostgänger, dem Bergmann Hellmich, nach einem Gelage in Streit, der in eine Messerstecherei ausartete. Die beiden Männer zerfleischten sich mit ihren Messern in ganz unmenschlicher Weise. Hellmich erhielt u. a. einen tiefen Stich in die Lunge, der lebensgefährlich ist. Auch Hochgräfe wurde schwer verletzt. In einer Stichwunde in der rechten Schulter brach das Messer ab. Ob Hellmich mit dem Leben davonkommen wird, ist sehr fraglich.

) **Hüsten,** 19. Dez. In der Nacht von Freitag auf Samstag hinderten junge Burschen den bei der Asheuerschen Wirtschaft diensttuenden Bahnwärter daran, die Schranken zu schließen. Als der Bahnwärter darauf die Leute zur Rede stellte, brachten ihm die Rowdies erhebliche Kopfverletzungen bei. Glücklicherweise kam gerade ein anderer Bahnwärter, der die Strecke abging, hinzu, welcher sofort die Verfolgung der Täter aufnahm. Noch in derselben Nacht konnte ein Beteiligter, ein Kroate, in seiner Wohnung verhaftet werden.

Köln, 20. Dez. Die Frau eines Arbeiters im benachbarten Wiesdorf hatte, da sie Weihnachtseinkäufe machen wollte, ihre drei Kinder im Alter von viereinhalb, dreieinhalb und zweieinhalb Jahren eingeschlossen. Bei der Rückkehr fand sie die Stube voll Rauch. Alle drei Kinder lagen zusammengekauert als Leichen in einer Zimmerecke. Wahrscheinlich haben die Kinder sich am Ofen zu schaffen gemacht und dabei die in der Nähe stehende Petroleumkanne zur Explosion gebracht. Die Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Koblenz, 19. Dezember. Ein großer Teil der Zöglinge der Unteroffiziersschule in Weilburg an der Lahn wurde am Sonnabend von einer eigenartigen Krankheit befallen. An diesem Tage meldeten sich 70 Zöglinge. Die Erkrankten litten an schweren Schwindel an Ohnmachtsanfällen und klagten über Hals- und Kopfschmerzen, bei einigen trat auch Erbrechen und starkes Fieber auf. Die nichterkrankten Zöglinge wurden sofort in den Weihnachtsurlaub geschickt. Die Erkrankten genasen so schnell, daß heute früh nur noch 20 in ärztlicher Behandlung waren. Die Ursache der Erkrankungen ist unbekannt.

Vermischtes

Leipzig, 19. Dez. Heute Nacht hat sich in Abwesenheit ihres Gatten die 32jährige Ehefrau des Hausbesitzers Weber mit ihrem sieben Jahre alten Söhnchen mit Leuchtgas vergiftet. Das Motiv der Tat ist in Krankheit zu suchen.

Berlin, 19. Dez. Der von dem früheren Färber und jetzigen Bauarbeiter Desiderius Ignatz des Raubmordes an der Witwe Hoffmann verdächtigte Kutscher Otto Schulze ist heute mittag 12 Uhr aus der Haft entlassen worden. Die auch während des heutigen Vormittags fortgesetzten Ermittelungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß der Alibibeweis Schulzes vollständig lückenlos ist.

Das Vermögen der ermordeten Frau Hoffmann ist jetzt unter Mitwirkung des Nachlaßpflegers Rechtsanwalts Walter Braun festgestellt worden. In der Wohnung fanden sich 23 000 M. in Papieren und 550 M. bares Geld. Bei der Filiale der Dresdner Bank in der Potsdamer Straße 1100 M., bei der Diskontogesellschaft 31 000 M. in Papieren und 5700 Mark bar, ferner 14 984 M. Depots ohne Zinsen und ein Schuldschein über 6000 M. und eine Lebensversicherung, deren Höhe noch nicht feststeht. In einem Safe der Dresdner Bank lagen die wertvollen Schmucksachen.

Letzte Telegramme

Die Lichtenrader Bombenaffäre in neuem Licht.

Berlin, 19. Dez. Die Bombenaffäre, die sich im Juli dieses Jahres in dem Vororte Lichtenrade abspielte, und damals so großes Aufsehen erregte, dürfte eine überraschende Wendung nehmen. In dem Verdacht, die Höllenmaschine am Zaun der Großbeerener Chaussee angelegt und dadurch eine Verletzung des Gutsbesitzers Otto Kraatz verursacht zu haben, sind die beiden Gendarmen geraten, die damals von dem Amtsvorsteher mit der Observierung des Tatortes beauftragt wurden. Das Kommando des Gendarmeriekorps hat eine Untersuchung eingeleitet und im Verfolg dieses Verfahrens findet am Mittwoch Mittag in Lichtenrade ein Ortstermin des Kriegsgerichts statt, an dem auch Vertreter der Berliner Kriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft teilnehmen werden.

Die Unterwerfung des Prinzen Max von Sachsen.

Rom, 20. Dez. Es verlautet, Prinz Max von Sachsen habe dem Papst bereits brieflich seine unbedingte Unterwerfung angezeigt. Der Prinz selbst werde demnächst in Rom eintreffen und seine Unterwerfung auch mündlich erklären.

170 Menschen umgekommen.

Newyork, 19. Dez Bei einem Erdbeben sind auf einer Insel im Ilopango-See bei San Salvador 170 Personen ums Leben gekommen.

Furchtbare Gasexplosion.

Newyork, 20. Dez. Gestern Mittag explodierte in dem Neubau der Kraftstation der Newyork Zentral-Bahn ein Gasbehälter und unmittelbar darauf folgte eine Dynamitexplosion. Die Trümmer des Gebäudes flogen weit umher und richteten an den Häusern großen Schaden an. In einem benachbarten Kinderhospital fiel die Zimmerdecke herab und verletzte viele Kinder. Auf der Straße wurden 20 Personen getötet, darunter viele Bahnbeamten und Kinder, die auf dem Wege zur Schule waren. Ueber 50 wurden schwerverletzt. Ein Straßenbahnwagen, der voll besetzt war, wurde durch den Luftdruck in die Höhe gehoben und stürzte auf ein Automobil. Vier Insassen des Straßenbahnwagens und einer des Automobils wurden getötet, mehrere verletzt. Der Bahnhof und die Straßenbahn waren voll Sterbender und Verwundeter. Die Priester der nahen Kathedrale erteilten unter freiem Himmel die Sterbesakramente.

London, 20. Dez. Man glaubt, daß mindestens 25 bis 50 Personen getötet und 150 verletzt wurden. Die Szenen nach der Explosion waren grauenhaft. Polizisten, Reservisten und Arbeiter sind bei den Trümmern fieberhaft mit dem Rettungswerk beschäftigt. Der Luftdruck war so gewaltig, daß alle Fenster in der Nachbarschaft zertrümmert wurden.

Paris, 20. Dez. Die Entstehungsursache der furchtbaren Explosion ist noch nicht mit voller Sicherheit festgestellt. Man mutmaßt, daß bei der großen Eilfertigkeit, mit der die Einstellung der Maschinen in dem neuerbauten Teile der Fabrikanlagen erfolgte, die Kessel nicht genügend auf ihre Leistungsfähigkeit erprobt worden sind. Die Zahl der Toten, deren Körperteile weithin fortgeschleudert wurden, soll 25 übersteigen, doch werden noch mehrere Arbeiter vermißt, die vielleicht unter den rauchenden Trümmern begraben liegen. Der Baubehörde wird vorgeworfen, daß sie die Bewilligung für die Fabrikanlagen erteilte, unbekümmert um die Proteste der Nachbarn, die auf die gefährliche Nachbarschaft rechtzeitig hingewiesen haben.

Kein Weihnachtsfest ohne Weihnachtsgebäck. Aber womit soll man backen? Butter ist zu teuer, Schmalz und anderes zu gering. Da scheint es angebracht, auf die beiden Vorzüge der Firma Schlinck u. Cie, A.-G., hinzuweisen: Palmin das sich infolge seiner Reinheit und seines außerordentlich billigen Preises von Jahr zu Jahr, besonders bei der Weihnachtsbäckerei, steigender Beliebtheit erfreut; Palmin hat vor anderen Fetten den Vorzug, daß es vollkommen geruch- und geschmacklos ist und deshalb den natürlichen Geschmack des Gebäcks und der Zutaten in keiner Weise beeinflußt. Auch bleibt das mit Palmin sowohl als mit Palmona (Pflanzen-Butter-Margarine) hergestellte Gebäck länger haltbar, weil diese Produkte nicht wie selbst Naturbutter, Schmalz ꝛc. einen gewissen Prozentsatz freier Fettsäure enthalten. Palmona ist der beste Ersatz für Backbutter.

Zu den beliebtesten Weihnachtsgeschenken gehören Uhren, sowie Gold- und Silbersachen. Der Einkauf derartiger Dinge ist Vertrauenssache und sollte stets nur bei einem durchaus reellen Uhrmacher und Goldarbeiter bewirkt werden. Wir sind in der Lage, unsere Leser- und Leserinnen sowie Parteifreunde vor allem auf einen solchen aufmerksam zu machen und zwar den Uhrmacher und Goldarbeiter Joh. Schulte (vormals H. Berthold) Münsterstraße 42. Herr Schulte hat eine große Auswahl in Damen- und Herren-Uhren, aller Art, Ketten, Broschen, Ohrringen, moderne Kolliers, Trau- und andere Ringe, in seinem Geschäft und besorgt jegliche Reparatur in seiner vorzüglich geleiteten Reparaturwerkstatt. Unsere Leser im Norden werden nicht verfehlen, dem Schulteschen Geschäft besondere Beachtung zu schenken.



Mandeltorte-Rezept (ohne Butter)

hochfein im Geschmack und doch billig (lange frisch-bleibend)

Man rühre 200 gr Zucker mit 16 Eigelb und 8 Eiweiß schaumig; knete 200 gr geriebene Mandeln, ca. 1/8 Liter Wasser, daß abgeriebene einer Citrone, 1 Päckchen **Reefes Vanillinzucker** sowie 125 gr Mehl, worunter 1/2 Päckchen **Reefes-Backwunder** (Patent-Backpulver) gemischt ist, darunter.

Diese Masse wird in eine leicht gefettete und gemehlte Form gefüllt und bei schwacher Hitze gebacken. Zuletzt wird, wenn gewünscht, die Mandeltorte mit Citronenglasur glasiert. 1519

Reese Gesellschaft, Hameln.

Gratis 1 Dose ff. Cakes für 50 Reese Gutscheine.

Es hat Gott, dem allweisen Lenker unserer Geschicke, gefallen, Sonntag abend 10 3/4 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die

Frau Heinrich Kentzler

Maria geb. Hundt

nach langem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb im Alter von 68 Jahren, wohlvorbereitet durch einen musterhaften Lebenswandel und wiederholt getröstet durch die Heilsmittel unserer hl. Kirche.

Wir bitten, der Entschlafenen im Gebete gedenken zu wollen.

Dortmund, Treis a. d. Mosel, Herne, Bochum, Hannover, Paderborn, Hallenberg, den 19. Dezember 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. d. Mts. morgens 11 1/3 Uhr, vom Sterbehause Gutenbergstr. 21 aus statt. Das feierliche Leviten-Seelenamt ist am gleichen Tage, vormittags 7 3/4 Uhr in der Propsteikirche.

Ich bin zur

Rechtsanwaltschaft

an dem Königlichen Landgericht und Amtsgericht in **Dortmund** zugelassen.

Mein Bureau befindet sich **Brückstrasse 43** in Dortmund. Fernruf 3767. 2156

Wilhelm Roggenkämper,
Rechtsanwalt.

W. Stade

Wein-Grosshandlung

Fernsprecher 3268 Gegründet 1820

Verkaufsstelle:

Ecke Beten- und Viktoriastrasse

Rhein- und Moselweine,
Krankenweine,
- Bordeaux- und Südweine -
Schaumweine,
Cognac, Rum, Punsch, Likör.

Die besten Nähmaschinen für Kraftbetrieb

Original-

Die besten Nähmaschinen zum Sticken u. Stopfen

Pfaff & Phönix-Nähmaschinen

(Deutsches Fabrikat)



stehen in ihren Leistungen unerreicht da. Ihr rotierender Mechanismus gewährleistet: Leichtesten ruhigen Gang, grösste Schnelligkeit, geringste Abnutzung der inneren organischen Teile, daher längste Dauer, grösste Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit für alle Arten von Nähereien, einfachste Handhabe.

Zeitraubende Störungen u. kostspielige Reparaturen kommen nicht vor.

Für gewerbsmässige Näherei in der Bekleidungs- u. Wäsche-Konfektion etc. sollten nur

Original Pfaff & Phönix-Nähmaschinen

Verwendung finden, weil sie bei geringster Anstrengung besseren Verdienst garantieren als alle anderen Konstruktion

Strickmaschinen. Fahrräder. Plisense-Brennerei.

Julius Hartung, Mechaniker

Verkauf auch auf Teilzahlung

Schwanenwall 53.

Gegründet 1883. Fernsprecher 1696.

5 Jahre Garantie.



M. ten Brink

Dortmund.

Wißstrasse 24, Fernsprecher 1931.

empfiehlt zu den bevorstehenden

Feiertagen



Hasen

Gänse

schwere Suppenhühner, Puten, Kapaunen, Fasanen, Enten, Rehe, im Ganzen und zerlegt. sowie alle anderen Geflügel

— zu billigsten Preisen. —

Eier

täglich frisch, zu den billigsten Tagespreisen.



Trauringe

massiv goldene, von Mark 5 an, sowie



Damen- u. Herren-Facon-Ringe

in großer Auswahl empfehlen

Bäumer & Co.

Dortmund, Westenhellweg 24.

Pianos

G. Adam,
C. Bechstein,
J. Blüthner,
Knake, A.-G.
Knauss,
C. Mand,
Th. Mann & Co.
Ritmüller,
Rönisch u. a. m.

Grösstes, erstes und ältestes Fachgeschäft Westfalens

Franz Reinelt

Dortmund,
Balkenstrasse 14-16
am Markt,
Telefon 1992. Gegr. 1874.

Flügel

Teilzahlung gestattet!

Brötchen

2 mal täglich frisch.

Zustellung ab 6 Uhr morgens frei Haus.

Spekulatius

täglich frisch.

Nur mit Naturbutter gebacken.

Lemmerts

Wiener Feinbäckerei
Westenhellweg 134.
Telefon 3286.

Weihnachts-Ueberraschung

(für Jung und Alt — Klein und Groß!)

Solange der Vorrat reicht, erhält jeder Käufer beim Einkauf von Mk. 1.50 an ein wunderschönes

Spiel-Buch.

(enthaltend 3 neue interessante Spiele)

Die Ausgabe beginnt am **Mittwoch, den 21.** dieses Monats.

Holbutko-Filialen.

Feinstes Weizenmehl 000	℔	Pfd.	13½ Pf.
Feinstes Diamantmehl	„		17 „
Feine helle Sultanin-Rosinen	„		55 „
Feine gereinigte Corinthen	„		35 „
Süße gewählte Bari-Mandeln	„		115 „
Neue Preißelbeeren	„		35 „
(bei 12 Pfd-Dosen 31 Pf., bei 24 Pfd.-Dosen 30 Pf.)			
Garant. rein. Schweineschmalz	Pf.		65 „
Garant. reiner Himbeersaft	Ltr.	mit Flasche.	115 „
Helles Rüböl	Ltr.		53 „

S. Lindenbaum Söhne

Dortmund, Reinoldistrasse 6. 2155

Wegen vollständiger Aufgabe des Artikels

Sämtliche Pelze

zu Schleuderpreisen.

Schirmfabrik Dickmann

21 Wißstraße 21. 2154

Grandiose Weihnachts-Ueberraschung!
600 Mark werden verschenkt!



Jeder, der auf nebenstehendem Bilde den Briefträger sucht und die Figur mit Blaustift übermalt, erhält **20 Mark geschenkt**

Bedingung ist, daß jeder Einsender diese Bestellung für unsere echt lederne Brieftasche „Imperial" an das **„Versandhaus-Brandenburg", Berlin-Lichtenrade einschickt.** Die Verteilung der Geldgeschenke erfolgt bestimmt am 23. Dezember 1910.

Unterzeichneter bestellt hierdurch die Brieftasche „Imperial" zum Preise von Mk. 1.50. Betrag anbei durch Postanweisung, Marken oder Nachnahme.

Name:..... Wohnort:..... Straße:.....

Inserate für Duisburg

(210 000 Einwohner) und den Niederrhein veröffentlicht man im weitverbreiteten

Echo vom Niederrhein, Duisburg.

Zeilenpreis 15 Pfg. Wohnungs- und Stellenanzeigen 10 Pfg.)

Berliner Volks-Zeitung

2 mal täglich

erscheint die Berliner Volks-Zeitung, sie ist dadurch in der Lage, ihre Leser über alle wichtigen Begebenheiten schneller unterrichten zu können, als dies bei den täglich nur einmal erscheinenden Blättern der Fall sein kann. Die Berliner Volks Zeitung bietet mit ihren Gratis-Beiblättern: Täglich. Unterhaltungs-Blatt (4seit), farbiges, illustriertes

Witzblatt „Ulk"

(8seitig) und „Illustrierte Familien-Zeitung" (16 seitig), einen äußerst vielseitigen Lesestoff.

Man abonniert bei allen Postanstalten zum Preise von 90 Pfennig monatlich.

Mehr als 60 000 Abonnenten.

Bekanntmachung.

Militär-Aushebung.

Alle im Landkreise Dortmund sich aufhaltenden Militärpflichtigen des deutschen Reiches, welche im Jahre 1891 und früher, namentlich in den Jahren 1890, 1889, 1888 etc. geboren sind und ihrer Dienstpflicht im stehenden Heere noch nicht genügt haben, auch noch nicht gänzlich davon befreit sind, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar 1911

bei den betreffenden Ortsbehörden behufs Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle persönlich oder bei attestierter Krankheit etc. durch ihre Eltern, Vormünder, Verwandten oder Dienstherrschaften unter

Vorzeigung ihres „Geburts" Attestes bezw. des früher empfangenen Losungs- oder Gestellungsscheines anzumelden.

Etwaige Reklamationen gegen die Einstellung sind ebendaselbst vorzubringen.

Militärpflichtige, welche die rechtzeitige Meldung unterlassen werden mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder verhältnismäßiger Haftstrafe belgt. Sie verlieren außerdem die Berechtigung an der Losung teilzunehmen und den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenen Anspruch auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienste und können vorweg zum Militärdienste herangezogen werden.

Dortmund, den 15. Dezember 1010.

J. V.: Heimburg Regierungsassessor.

Für eine Werkzeugmaschinenfabrik in Köln werden einige

Horizontalbohrer

gesucht.

Angebote mit Zeugnißabschriften an Haasenstein und Vogler, A.-G Köln.

Tüchtige

Maschinen-Gußformer

für dauernde Beschäftigung sofort Lüdinghauser Eisen- und Emaillierwerk,

Kramer & Köhne,
Lüdinghausen.

Zwei erfahrene selbständige

Schlosser

für Pressen und Kleineisenfabrikations-Maschinen bei hohem Lohn und Akkord sofort gesucht.

Adalbert Eger
Werl.

Tüchtige

Montage-Arbeiter

gesucht.

Monteur Cl. Heiermann, Montagestelle der Brückenbau-Flender-A.-G. bei der Rhein. Spiegelglas-Fabrik,
Eckamb bei Ratingen.

Dampfhammer-schmied

zum Stampfen von Waggonbeschlagteilen für dauernde Beschäftigung gesucht. 2213

C. Lange & Co.
Haspe-Rückelhausen.

Zum 1. Januar oder später können wieder

2 Pensionärinnen

zur Erlernung der Küche u. des Haushaltes eintreten. Großes feines Haus, ohne gegenseitige Vergütung.

„Baselerof"
Christl. Hospiz, Cöln.

Wegen Verheiratung der jetzigen

Stütze

suche ich auf möglist bald Ersatz auf einem mit leinen Gute. Landwirtstochter bevorzugt (evangel.)

Frau W. Neuhaus,
Erwitte bei Lippstadt.

Mädchen,

in allen Hausarbeiten erfahren per 1. Januar 1911 gesucht für kinderlosen Haushalt.

Frau Haucke, Barmen,
Brögelerstraße 4.

Zum Küssen

schön ist ein zartes, reines Gesicht, mit rosigem, jugendfrisch. **Aussehen.** Alles dies erzeugt:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. Radebeul Preis a St. 50 Pf. ferner macht der

Lilienmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich.

Tube 50 Pf bei:

Paul Bäumler, Kaiserstr. 88.
Alb. Brügmann, Betenstraße 27 und Hoheste. 6. 307
Ed. Blumberg, Münsterstr. 74.
Heinr. Köhler, am Markt.
Jacob Münster, Wissstraße, und Filiale Kuckelke-Drogerie,
Paul Prött, am Markt.
H. W. Greeven, Münsterstr. 7,
Adler-Apotheke, Markt 4
Hermann-Apotheke, Schützenstraße 16,
Löwen-Apotheke, Münsterstr. 9,
Ed. Stehmann, Brückstraße 16
Th. Strick, Westenhellweg 5
Paul Bäumler, Kaiserdrogerie

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor.

Krankenschwester Klara, Wiesbaden, Walkmühlstraße 26.

8000 Mark

gute Hypothek, 5 Prozent, ist abzutreten Schriftl. Anaeb u. 14200 a. d. Geschäftsst. d. Z.

Auf 1 oder 2 Häuser möchte ich

30-40 000 Mark

sofort oder spät. a 1. Hyp ausl. Off. unt. 422 an die Exp.

Herrschaft. Etage.

von 5 sehr schönen Zim mache u. Zubeh. per sof od 1. Jan. 1911 zu ver.

Münsterstr. 77.

Abgeschl. 2. Etage,

Märkische raße 76a, 4 Räume nebst Zubehör. per sofort oder später und **abgeschlossene 2 Etage,** Märkischestr. 76b, per 1 April 1911 zu verm. Näh. Märkischestraße 76.

---

1. Etage

5 Z., K., Speisek., B. u. Näh. chenzi., zum 1. April 1911 zu vermieten. Näh. Olgastraße 9.

Wohnung

von 3 Zimmer und Mansarden zu verm. Kurfürstenstraße 29

Wohnungen

zu vermieten. Gneisenaustr. 16.

Herrlch. Wohnung,

Knappenbergerstr. 4 Zimmer u. Küche, park., m. Zubeh. zu verm. Näh. Leipziger Str. 10. part.

Wohnung,

4 Zimmer, 2 Mans., mit allem Zubehör an ruh. Familie zum 1. April zu verm.

Wilhelmstr. 76, Kontor.

Für einen herrschaftl. Haush. (2 Personen) wird z. 1. Januar ein älteres, tüchtiges, properes, evangel.

Küchenmädchen

und ein

Zweitmädchen

ges. Gute langj Zeugn. Beding. **Frau E. Lohbeck, Düsseldorf, Wagnerstraße 13.**

Geschäftsbücher, Buch- und Steindruckarbeiten

Grosses Lager fertiger Bücher ═══ **DauerKontenbücher** ═══ **Visiten- und Glückwunschkarten**

für den Jahreswechsel bittet jetzt zu bestellen

Nordsternhaus. **Heinrich Ruhfus, Dortmund** Nordsternhaus.

OLYMPIA

Theater Fernspr. 1830 Dortmund

Gastspiel des Deutschen Theater Köln.

Nur noch 4 Abende.

Täglich abends 8 Uhr

Der grösste Schlager dieser Saison!

!Kasernenluft!

Schluß des Gastspiels Freitag, 23. Dez.

Samstag, 24. Dez.: (Heiliger Abend): Geschlossen.
Sonntag, 25. Dez: (1. Weihnachtstag): Beginn der großen Spezialitäten-Vorstellungen.

WALHALLA

in DORTMUND voran

Heute Dienstag, 20. Dezember, abends 7 Uhr:

Grosses Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Weisenkinder der Stadt Dortmund

Elite.Streich-Musik

ausgeführt von der ganzen Kapelle des **4. Kürassier-Regiments von Driesen-Münster.** Leitung: Obermusikmeister **Foltzik.**

Besonders gewähltes Programm

u. a. das grosse Tongemälde von Ködel:

Fröhliche Weihnachten

Keine erhöhten Eintrittspreise.

E. Simshäuser. Bismarckstr. 16. Tel. 7217 Adressenverlag Büro für Vervielfältigung, Maschinenschreibarbeiten, Uebersetzungen.

Prompt und preiswert

liefere ich sämtliche

Lebensmittelwaren

in nur **feinsten Qualitäten.**

Täglich Sendungen von **feinster**

Süssrahmbutter,

Kaffee,

roh und stets frisch geröstet, sehr **ausgiebig** und von **— feinem Aroma. —**

Baum- u. Tafelkerzen

nicht tropfend und nach dem Auslöschen ohne Nachglimmen und lästigen Geruch.

Nüsse, Spekulatius, Honigkuchen

Weine und Liköre.

Ernst Buse

vormals **Ed. Metzkes,**

Westenhellweg 39 **Fernsprecher 1258.**

Wie ist es möglich?

Daß Peiffer's Spezialgeschäft

seinen Umsatz in **Margarine** in so kurzer Zeit auf jährlich circa

eine Million Mark

gebracht hat.

Weil Peiffer's Spezialgeschäft seine Margarine **nur** aus den grössten und renommiertesten Fabriken bezieht und **volle Gewähr** dafür leistet, dass es nur tadellose und stets frische Ware liefert.

Weil Peiffer's Spezialgeschäft seine **4 Margarine-Spezial-Marken** und zwar:

Peiffer's Stolz	per Pfund	**100** Pf.
Peiffer's Pflanzenbutter in Karton	für nur	**85** Pf.
Peiffer's Delikates-Margarine in Karton	„ „	**80** Pf.
Peiffer's Tafelmargarine in Karton	„ „	**70** Pf.

so hochfein liefert, daß die ersten 2 Spezialmarken von **Süssrahm- und Naturbutter** und die andern 2 Spezialmarken von **Fass-** oder **Gutsbutter** fast **nicht** zu unterscheiden, jedoch **(ausser dem hohen Rabatt) im Preis und Gebrauch ganz bedeutend billiger** sind,

was sich wie ein Lauffeuer

an allen Plätzen, wo Peiffer's Spezialgeschäft Filialen hat, rund gesprochen hat, und deshalb kauft jede kluge Hausfrau nur noch

Peiffer's Spezialmarken,

daher der Riesenumsatz,

Warum hat Pfeiffer's Spezialgeschäft den Riesenumsatz in

Kaffee, Malzkaffe und Peiffer's gemahlenen Kaffee-Ersatz?

Weil Peiffer's Spezialgeschäft auch in Kaffee seinen Kunden was ganz außergewöhnliches bietet, indem es schon einen guten Kaffee zu 115 und 120 Pfg., eine **hochfeine Mischung** schon für 125 und einen hochfeinen hellgebrannten Kaffee schon für 130, 135, 140 Pfg. liefert, welcher in den meisten Geschäften bis zu 20 Pf, teurer ist, dabei erhält jeder Käufer mehr wie 10 % Rabatt.

Für die Feiertage treffen wieder

8 Waggonladungen

frische hochfeine Margarine, Kaffee, Malzkaffee etc. ein, also das **doppelte** Qantum wie voriges Jahr; **wieder ein Beweis,** wie gerne diese Artikel im Pfeiffer's Spezialgeschäft gekauft werden.

Achtung!

Von heute bis Weihnachten gebe ich auf **alle Waren,** außer Süßrahmbutter, Eier und Markenartikel

doppelte Rabattmarken.

Peiffer's

Spezialgeschäfte

— Dortmund. —

Münsterstrasse 56, Westerbleichstr. 26, Hohestrasse 48, Westenhellweg 12 Brackel Westenhellweg 12.

— Ca. 40 Verkaufsstellen in Rheinland und Westfalen. —

Alle anderen Artikel, wie:
hochfeine Fleisch- und Wurstwaren. Nüsse, Spekulatius, Schokolade etc. etc.
hochfein und staunend billig.

- Vereine, Gesellschaften und Schulen -

finden für Verlosungen auf unserem **en-gros Lager** die

grösste Auswahl in Spielwaren u. Geschenkartikeln.

Bei grösserem Einkauf gewähren wir en-gros Preise.

Zur Puppenfee **Paul Oppler & Co.**

Westenhellweg 69 **Fernruf Nr. 3416.**

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Stadttheater

Dienstag, 20. Dezember 1910.
B. 25. 7½—10. Opernpreise.

Der Troubadour

Oper mit Ballet von Verdi.
Mittwoch, d. 21 Dezember 1910
Nachm. 3⅓ Uhr.
Volkstümliche Preise
5. Weihnachts-Kindervorst.

Aschenbrödel.

Märchen in 6 Bildern von Görner.
Abends 7½-10, C. 24
Schauspielpreise

Gawân

Mysterium von Stucken.

Dortmunder Freibank.

Mittwoch

Fleisch - Verkauf.

Schweinepökelfleisch

prima holsteinische Ware

Ohren Pfoten, Rippen Herzen Köpfe, 2029 dicke fleischige Beine etc.

10 Pfd. Probe-Postkolli M. 3.60
25 „ Bahn-Eimer . M. 8.50

Gerh. J. Volgt, Kiel.



Verlobungsringe

empfiehlt in jeder Grösse und Preislage 996

Friedr. Strunck
Westenhellweg 19.
Telefon 2553.



Weihnachten 1910.

Meine diesjährige Weihnachts-Ausstellung bringt eine Menge Neuheiten der Lederwarenbranche zu passenden Geschenken sehr geeignet. — Billigste Preise.

Feinste Lederwaren als **— Damen- und Herren-Tresors — Brieftaschen, Cigarren-Etuis**

Garnituren i. p. Lederarten.

- Klavier- und Aktenmappen. - **Ia. Rindl.** Schultornister und **Mädchen**-Taschen für Hand- und Rückentragen.

Fuss- und Schleuderbälle.

Reise-Effekten aller Art wie **Koffer** in allen Größen, Ausstattungen und Preislagen.

Damen- und Herren-Handtaschen

Mustermappen und Taschen

event. sofortige Anfertigung nach Maß. 6932

Reisedecken. Nessesaires.

Spezialität: Damentäschchen in den neuesten gediegensten Dessins.

Hosenträger. Hundehalsbänder sowie sämtliche Artikel für Hundepflege.

Franz Höderath,

Telephon 2419. **Friedhof 14, und Ecke Thomasstrasse.** **Telephon 2419.**



Phonola
Phonola-Piano
Phonola-Flügel

Wilh. Rohrath Söhne

Burgwall 21 **Dortmund** Auf dem Berge 27

Größtes Piano-Magazin Westfalens

Hauptniederlage von:

Ibach, Steinweg, Berdux, Kaps, Weissbrod, Rupfeld und andere

Kauf, Miete, Umtausch.

Solide **Pianinos** mit Eisenpanzerrahmen vorzüglicher Stimmhaltung (10 Jahre Garantie) von Mk. 440 an.

Pianos - Harmoniums - Flügel



Pianola
Pianola-Piano
Pianola-Flügel

Dienstag, den 20. Dezember 1910.

Dortmunder Tageblatt.

Nr. 297. 27. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der neue Karl May-Prozeß.

S. u. H. Berlin, 17. Dezember.

Der aufsehenerregende Beleidigungsprozeß zwischen dem Reiseschriftsteller Karl May und dem Redakteur Rudolf Lebius wird nunmehr am 1. Februar und die folgenden Tage vor der vierten Strafkammer des Landgerichts 3 zur Schlußverhandlung gelangen, und es wird sich bei dieser Gelegenheit herausstellen, um was es bei diesem Handel eigentlich geht. Nachdem Karl May ursprünglich alle gegen ihn erhobenen Anschuldigungen als gegenstandslos erklärt, und die Privatklage gegen eine große Reihe von Journalisten, Schriftstellern und Zeitungen, sowie von katholischen Geistlichen eingereicht hatte, hat sich ein großer Teil dieser Klagen durch die Feststellung erledigt, daß die Mehrzahl der Anschuldigungen zutreffend ist. Vor allem erscheint erwiesen, daß Karl May, der bis in die hohen und höchsten Hofkreise Sachsens hinein Beziehungen hat und durch seine Romane zum Teil sehr bedenklichen Inhalts zum Millionär geworden ist, tatsächlich eine langjährige Zuchthausstrafe hinter sich hat und, wenn auch nicht in den böhmischen, so doch in denerzgebirgischen Wäldern ein sehr merkwürdiges Dasein gefühet hat. Der Hauptstreitpunkt geht dahin, ob May zur gleichen Zeit, wo er sittlich verwerfliche Bücher verfaßte, für katholische Verleger als frommer Traktatschriftsteller tätig war. Dies hat May bisher mit aller Entschiedenheit bestritten. Es sind deshalb als Sachverständige der Benediktinerpater Dr. Ansgar Pöllmann aus dem in letzter Zeit vielgenannten Kloster Beuron in Württemberg, sowie der frühere Chefredakteur der „Kölnischen Volkszeitung", Dr. Hermann Cardauns (Köln) geladen, um nach dieser Richtung hin Aufklärung zu geben. Gegen diese beiden Herren hatte May auch Beleidigungsklagen angestrengt, die sich aber inzwischen in Wohlgefallen aufgelöst haben. May selbst hat kürzlich in Freiburg, den ersten Band seiner Memoiren erscheinen lassen. in dem er die Zuchthausstrafe und viele seiner Taten, von denen er ursprünglich nichts wissen wollte, zugestanden hat. Voraussichtlich wer-

Meine Jahrespreise sind billiger, wie Preise an sogenannten Ausnahmetagen.

Die vorteilhaftesten u. praktischsten Weihnachts-Geschenke

sind meine wegen ihrer **Güte** und **auffälligen Billigkeit** rühmlichst bekannten

Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots, Kieler Pyjecks

Sie finden in den Preislagen Mk. **2.– 3.– 4.– 5.– 6.– 7.– 8.–**

ganz hervorragende Sortimente, hübsche Garnierungen, gute Ausstattung, solide Verarbeitung und richtige Passform. Nur letzte Neuheiten!

Keine Konkurrenz ist im Stande, gleichwertige Qualitäten zu solch billigen Preisen verkauten zu können.

Durch günstige Einkaufsgelegenheit und unerreichte Leistungsfähigkeit bin ich in der Lage, diese billigen Preise das ganze Jahr hindurch stellen zu können.

Knaben-Capes Mk. 2.50 3, ,4 5 bis 15	**Knaben-Hosen** Mk. 0.70, 1, 1.50, 2 bis 6	**Knaben-Lodenjoppen** Mk. 1.50, 2, 3, 4 bis 8	**Knaben-Blousen** Mk. 1.50, 2, 2.50, 3 bis 9	**Jünglings-Hosen** Mk. 1.40, 1.80, 2, 2.50, 3 bis 10
Herren-Capes Mk. 8, 10, 12, 15 bis 25	**Herren-Hosen** Mk. 1.75, 2, 2.50, 3, 4 bis 18	**Phantasie-Westen** Mk. 1,75, 2, 2,50, 3, 4 bis 15	**Herren-Lodenjoppen** Mk. 2, 2,50, 3, 4, 5, 6, bis 20	**Jünglings-Anzüge** Mk. 6, 7, 8, 10, 12 bis 36

Für jede, auch die korpulenteste Figur in unerreicht grosser Auswahl vorrätig.

Dortmund Ostenhellweg 22—24. **J. Fischer** **Dortmund** Brüderweg 5—7.

Deutschlands grösstes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft.

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau. 39

„Sie hatte für mich immer etwas Heimtückisches, Hinterlistiges an sich, die Bosheit funkelte ihr nur so aus den Augen und Bosheit, nichts andres war es, daß sie nicht längst zu Gunsten dieses Mädchens ihr Testament machte. Und wer hätte ahnen können, daß sie nicht die leibliche Tante gewesen? Und stelle Dir nur vor, welch einer Familie diese Jduna entstammt! . . Horrible! Die Frau Mama eine ehemalige Tingeltangelsängerin, der Vater und Bruder fragwürdige Persönlichkeiten und die Schwester . . pfui Teufel! Und diese Familie willst Du Dir an den Hals hängen? Diese Leute sind ja noch millionenmal schlimmer als die Alte gewesen. Georg, Junge," die Stimme des Redenden klang jetzt bittend, fast weich, „Du meines Bruders einziger Sohn, laß Dir doch raten, löse Dein Verhältnis, das ja Euch beiden zum Fluch werden muß! Heute liebt Ihr Euch noch, vielleicht dauert diese Liebe, wenn es gut geht, ein, meinetwegen auch zwei Jahre, aber dann muß die Ernüchterung eintreten. Dein Gut da . . ."

„Werde ich verkaufen und . . ."

„Ver . . kau . . fen! Na, und Du?" schrie der Herr Major, die Arme in die Luft werfend.

„Ich werde mich auf irgendeinem großen, vornehmen Herrensitz um Stellung als Inspektor, Verwalter oder dergleichen umsehen und dann meine arme Jduna holen."

Der alte Herr lachte krampfhaft auf. „Ein ausgezeichneter Witz! Ungemein geistreich! Ein Friedloff Gutsinspektor, ein Diener . . und alles um dieser Person willen."

Dem jungen Edelmann stieg es jetzt doch heiß ins Gesicht.

„Dienen ist keine Schande. Und, dienten denn, streng genommen, nicht auch unsere Vorfahren? Die einen der Kirche, die anderen dem Staate? Mußten sie sich da nicht auch einer Autorität beugen? Wo ist überhaupt ein Mensch, der nicht in irgendeiner Art dient?"

„Zwischen Dienen und Dienen ist's aber ein gewaltiger Unterschied und einem Fürsten dienen klingt ganz anders, als einem gewöhnlichen Landedelmann untertänig sein. Und letzteres wolltest Du tun? Unsinn! Möcht Dich sehen, wenn man Dir Befehle erteilt."

Georg zuckte nur stumm die Achseln, aber dem ihn im geheimen scharf beobachtenden alten Herrn entging doch nicht die sein Gesicht überfliegende Blässe und der Schatten in des Neffen Augen.

„Doch es wird Zeit für mich, zu gehen," sagte er auf einmal so leichten Tones, daß Georg, ganz verblüfft, sich nach ihm umwandte. „Willst Du mich zur Bahn begleiten? Oder hast Du zu tun?"

„O nein, ich bin gleich bereit."

Als Georg sich entfernte, um ein wenig Toilette zu machen, blickte der Zurückbleibende, spöttisch lächelnd, ihm nach.

„Meine Worte sind, glaub ich, doch nicht so völlig in den Wind gesprochen; er wird darüber nachdenken und, wenn er einmal so weit kommt, auch vernünftig werden." Georgs Eintritt unterbrach diesen Gedanken-Monolog und wenige Sekunden später verließen die beiden Herren das Haus, um sich nach dem Bahnhof zu begeben.

Zuerst wurde nichts gesprochen, bis dann der alte Friedloff plötzlich fragte, ob Georg die Erben der Frau Dessart schon kennen gelernt habe?

„Nein, noch nicht. Ich habe meine Braut seit acht Tagen nicht gesehen. Was kann's uns auch kümmern, wer erbt?" meinte der junge Mann, die Achseln zuckend

„So möchte ich nicht denken," entgegnete der Major trocken.

„Wie meinst Du das, Onkel?" fragte Georg beinahe unwillig. „Wir haben doch, da meine arme Jduna nicht im entferntesten mit der Verstorbenen verwandt gewesen, mit diesen Erben nichts zu schaffen. Oder denkst Du im Ernst," der junge Mann hob hochmütig den Kopf, „wir sollten uns an die Erben herandrängen? In meinen Augen, lieber Onkel, wäre das jedenfalls demütigender und erniedrigender als dienen."

Leichte Röte stieg unter den energischen Worten des Neffen in Herrn von Friedloffs Antlitz und, etwas Unverständliches in den Bart brummend, schritt er hastiger aus, als fürchte er, den Zug zu erfäumen.

Man sprach auch jetzt nichts mehr von Belang und, als der alte Herr dann sein Abteil erster Klasse bestieg, fragte er den Neffen nur noch, wann er nach Wien kommen werde?

„Uebermorgen, Onkel. Darf ich Dich aufsuchen?"

„Frag nicht so unsinnig, Georg!"

Beide reichten einander die Hände, dann setzte sich der Zug in Bewegung. Langsam, den Kopf voll ernster Gedanken, kehrte Georg auf sein Gut zurück.

„Nein, meine arme kleine Jduna," flüsterte er vor sich hin, „Dein Georg wird Dich nie verlassen."

* * *

Frieda Gerlich saß wie zerschlagen im dunkelsten Winkel des Zimmers, ihre Mutter wie gewöhnlich auf dem Diwan, und Jduna stand die Hände ineinandergelegt und leise Wehmut im blassen Gesicht, am Fenster und blickte traumverloren zum rosig überflammten Abendhimmel auf.

„Und was sagst denn Du dazu, Jduna?" fragte Frieda erregt. „Gestern mußten die Mädels noch sticheln und sich schinden und die Mutter handelte auf dem Markt um einen armseligen Heller und heute, heute schwimmen sie alle in Gold, 's ist zum Verrücktwerden!" schrie sie, mit mißtönendem grellen Lachen sich in die Haare fahrend, in die im Gemach herrschende Stille hinein. „Wenn Deine Alte, dieser . . ."

Jduna wandte sich um und blickte die schmähende Schwester mit festem, kaltem Blick an, vor dem der lästernde Mund nun doch, wenn auch nicht auf lange, verstummte.

„Na ja, ich kann mir nicht helfen," fuhr sie ruhiger fort, „und ich kann Dich nicht begreifen, wie Du alles so gleichgültig nimmst. Wenn ich denken müßte, ich könnte Millionärin sein und statt dessen . . .

„Du irrst, Frieda, gleichgültig ist's mir nicht, schon um meines armen Georg willen nicht," entgegnete Jduna mit schmerzlichem Lächeln, „aber, was bleibt mir denn andres übrig, als mich in die veränderten Verhältnisse zu fügen? Du hast doch gehört, daß zwischen derjenigen, die ich nach allem für meine leibliche Tante halten mußte, und uns keinerlei Verwandtschaft bestanden hat und ich demnach nicht einmal auf eine armselige Mark Anspruch habe."

„Schlimm genug!" dabei schlug Frieda mit der Faust auf die Armlehne ihres Sessels und blinzelte dann schlau zur Schwester hinüber. „Aber hoffentlich bist Du doch nicht so dumm gewesen, hm, Du verstehst, wenn man täglich vor vollen Schüsseln gesessen und nur die Hand auszustrecken gebraucht . . ."

„Frieda," stammelte Jduna entsetzt, „welch eine Idee!"

Ein brutales Lachen war Friedas erste Entgegnung, dann stand sie auf und rannte, knapp vor die Schwester hintretend, dieser einige Worte zu.

„Nein, nein, wo denkst Du hin?" rief diese erbleichend und wie entsetzt beide Hände ausstreckend. „Das wäre ja ein Verbrechen gewesen, ein ganz gemeiner Diebstahl, o mein Gott, und Du, meine eigene Schwester sprichst so?"

„Was hast Du denn, Jduna, was will denn die Frieda von Dir?" wandte sich, endlich aufmerksam geworden, Frau Gerlich, die wie immer stark geschminkt war und auffallend viel blitzende Ringe trug, mit ihrer süßlichklingenden Stimme an die jüngste Tochter. „Komme doch her, meine arme Kleine, und sag mir, was Frieda von Dir gewollt hat."

Nur zögernd kam Jduna näher, noch zuckte es in ihr vor Erregung, während ihre Augen sich mit Tränen füllten.

„Aber ich bitte Dich, Mama," rief Frieda, mit hämischen Blicken die Schwester messend, „Dein Jdunchen ist ein Gänschen, die es nicht verstanden hat, aus der reichen Quelle, an der sie jahrelang gesessen, zu schöpfen, wie es vernünftig gewesen wäre. Du kannst dem Himmel noch danken," damit wandte sie sich wieder an die Schwester, „wenn man Dir Deine Toiletten und Deinen Schmuck ungeschmälert ausfolgt. Hoffentlich bist Du wenigstens in der Hinsicht gut versorgt, oder hat der abscheuliche alte Geizkragen auch darin geknausert?"

Angewidert von so viel Gier und Brutalität, ging Jduna, einer Entgegnung unfähig, ins Nebenzimmer, vernahm aber noch durch die geschlossene Türe hindurch der Schwester lautes, spöttisches Auflachen und einzelne hämische Worte.

Mit wehem Blick schaute sie vor sich hin. Sie fühlte sich, seit sie hier, oft wie von einem häßlichen Traum umfangen, dem ein erlösendes Erwachen folgen müsse. Aus sonniger Höhe hatte das Schicksal sie in eine schaurige Tiefe gestürzt. Nicht um ihretwillen litt sie so viel, um Georgs willen allein beklagte sie den jähen Wandel in ihren Verhältnissen. 186,18

oen auch diese Memoiren Gegenstand der Beweisaufnahme bilden, zu der außerdem sämtliche Strafakten des Klägers May sowie ein großer Teil seiner Schriften herangezogen werden soll. Die Verlesung dieser Akten und Schriften dürfte mindestens eine halbe Woche in Anspruch nehmen, sodaß die Verhandlung sich zu einem Riesenprozeß gestalten wird, in welcher Landgerichtsdirektor Scharmack den Vorsitz führen wird.

Die Reichswertzuwachssteuer nach der dritten Lesung.

Es wurde schon berichtet, daß die Reichstagskommission, der man die Beratung der Wertzuwachssteuer übertragen hatte, das Gesetz mit vierzehn gegen eine Stimme angenommen hat, während sechs Mitglieder der Kommission sich der Abstimmung enthalten haben, Mitglieder, die im Prinzip nichts gegen die Steuer einzuwenden haben, wohl aber gegen die Form, in der sie beschlossen worden ist, zumal die Umsatzsteuer, ob einstweilen oder für immer, ist nicht klargestellt, aufrechterhalten bleiben soll. Bei dem großen Interesse, welches die neue Steuer überall für sich in Anspruch nimmt, halten wir es für angezeigt, sie in ihrer jetzigen Gestalt genauer darzustellen.

1. Steuerpflicht.

Wenn der Veräußerungspreis bei bebauten Grundstücken 20 000 M., bei unbebauten 5000 M. nicht übersteigt, bleibt der Eigentumsübergang steuerfrei, wenn der Veräußerer im letzten Jahre ein Einkommen von nicht mehr als 2000 M. gehabt hat und wenn er den Grundstückshandel nicht etwa gewerbsmäßig betreibt. Dabei ist das früher für die Befreiung aufgestellte Erfordernis, wonach die Wertsteigerung nicht mehr als 50 Prozent betragen darf, fallen gelassen. Die Steuer wird nicht erhoben: Bei Erwerb von Todes wegen, auf Grund von Schenkung, Gütergemeinschaft, Teilung unter Miterben, Gutsübertragung an Abkömmlinge. Bei einer späteren Veräußerung wird der Erwerb auf Grund solchen steuerfreien Vorganges nicht gerechnet, es wird vielmehr auf den früheren Erwerb zurückgegriffen.

2. Der steuerpflichtige Wertzuwachs.

Als steuerpflichtiger Wertzuwachs gilt der zwischen dem Erwerb und der Veräußerung entstandene Preisunterschied. In Abzug kommen der Wert der Erzeugnisse des Grundstücks, soweit sie mit dem Boden zusammenhängen (Ernte, Waldbestand), sowie der Wert der Maschinen.

Ist ein Preis nicht vereinbart oder nicht zu ermitteln, so ist der Wert festzustellen. Dem Erwerbspreise werden hinzugerechnet: a) als Kosten des Erwerbs 4 Prozent des Erwerbspreises, wenn der Veräußerer nicht eine höhere Aufwendung nachweisen kann, b) bei Erwerb in der Zwangsversteigerung der Betrag, mit dem der Ersteher ausgefallen ist, c) die Aufwendungen für Bauten und für dauernde Verbesserungen mit einem Zuschlage von 5 Prozent. Ein Bauhandwerker, der bei diesen Bauten die Arbeit selbst ausgeführt hat, kann 10 Prozent hinzurechnen. Sind die Bauten nicht mehr vorhanden, so werden sie nicht angerechnet. d) Aufwendungen, Leistungen und Beiträge für Straßenbauten, Kanalisierung, zuzüglich 4 Prozent Zinsen für zehn Jahre.

Neu ist an diesen Bestimmungen der Zuschlag für Bauhandwerker statt 5 Prozent. Die Kommission hat damit einem dringenden Wunsche der Gewerbetreibenden entsprochen. Neu ist auch der vierte Absatz, welcher den Terrainspekulanten das Recht gibt, zu ihren Aufwendungen für Straßenanlagen für die Zeit von zehn Jahren 4 Prozent Zinsen hinzurechnen zu dürfen. Für die Kultivierung von Moor- und Heideland ist die besondere Bestimmung getroffen, daß die Erhöhung des Ertragswertes an Stelle der Aufwendungen treten soll, weil diese Aufwendungen sofort ungewöhnliche Steigerungen des Wertes zu ergeben pflegen. Enteignungsschädigungen und Entschädigungen für Bergschaden, die der Besitzer erhalten hat, sollen von dem Erwerbspreise abgezogen werden. Liegt der Erwerb vor dem 1. Januar 1885, so ist statt vom Erwerbspreise von dem Werte am 1. Januar 1885 auszugehen, es wird aber dem Veräußerer gestattet, nachzuweisen, wenn es der Fall ist, daß er oder sein Rechtsvorgänger vor jener Zeit einen höheren Preis bezahlt hat. Weiter als auf vierzig Jahre soll nicht zurückgegriffen werden. Bei Teilveräußerungen erfolgt die Verteilung nach Verhältnis des Wertes. Werden wirtschaftlich und örtlich zusammenhängende Besitzungen teilweise umgesetzt, so werden Gewinn und Verlust binnen zwei Jahren zusammengerechnet.

Von dem Veräußerungspreise werden in Abzug gebracht: a) die nachweislich entstandenen Kosten der Veräußerung mit Einschluß der üblichen Vermittelungsgebühr, b) für fünfzehn zusammenhängende Jahre des Besitzes der Betrag, um welchen der Ertrag des Grundstücks hinter 3 Prozent des Erwerbspreises zurückbleibt, aber nur des wirklich gezahlten Preises, nicht des an seine Stelle tretenden Wertes vom 1. Januar 1885 oder von vor vierzig Jahren.

Uebernimmt der Erwerber die Steuer, so wird der vom Preise berechnete Steuerbetrag dem Preise hinzugerechnet und danach die Steuer berechnet. Dem Erwerbspreise werden für jedes Jahr der Besitzzeit 2½ Prozent der Summe des Erwerbspreises einschließlich der Aufwendungen für Bauten hinzugerechnet, jedoch nur von einer Summe von 100 M. für den Ar, bei Weinbergen von 200 M. für den Ar. Von dem Mehrbetrage werden bei unbebauten Grundstücken 2 Prozent, bei bebauten 1 Prozent hinzugerechnet. Handelt es sich um landwirtschaftliche Grundstücke, bei denen der Erwerbspreis unter 100 M. für den Ar steht, so können zu den Anrechnungen für Straßen und Verkehrsanlagen statt der 4 Prozent für längstens zehn Jahre bis zu einer vierzigjährigen Besitzdauer 2½ Prozent angerechnet werden. Beträgt die Besitzzeit nur fünf Jahre, so werden diese Anrechnungen auf die Hälfte ermäßigt.

3. Steuersatz.

Der Steuersatz beträgt bei einer Wertsteigerung bis 10 Prozent des Erwerbspreises 10 Prozent. Er steigt für je 20 Prozent weitere Wertsteigerung bis 190 Prozent Wertsteigerung um 1 Prozent. Damit erreicht er bei 170—190 Prozent Wertsteigerung 19 Prozent. Weiter steigt er für je 10 Prozent Wertsteigerung um 1 Prozent, so daß bei 290 Prozent Wertsteigerung 30 Prozent Steuer, das ist der Höchstsatz, erreicht wird. Für jedes Jahr der Besitzzeit bis zum dreißigsten Jahre ermäßigt sich der Steuersatz um 1 Prozent, also in dreißig Jahren um 30 Prozent. Das macht für zwanzig Jahre eine Ermäßigung um ein Fünftel, also von 10 auf 8 Prozent, von 30 auf 24 Prozent, von 40 auf 32 Prozent, von 50 auf 40 Prozent.

Steuerbeträge unter 20 M. werden nicht erhoben. Befreit von der Steuer sind das Reich, die Bundesstaaten und gemeinnützige Vereine der inneren Kolonisation, die Landesfürsten sind nicht befreit. Ihre Steuerfreiheit hat die Kommission gestrichen.

4. Steuerveranlagung.

Die Bundesstaaten sind zuständig für die Erhebung und Verwaltung der Steuer, sie tragen auch die Kosten. Wer die Verwaltung zu führen hat, bestimmen die Bundesstaaten durch die Landesgesetzgebung. Zur Anmeldung des steuerpflichtigen Vorganges ist der Käufer wie der Verkäufer verpflichtet, es sei denn, daß Auflassung oder Eintragung innerhalb eines Monats erfolgt. Grundbuchrichter, Notare, Behörden haben der Steuerbehörde Steuerfälle mitzuteilen.

Der Steuerpflichtige hat eine Steuererklärung abzugeben. Diese Erklärung kann die Steuerbehörde beanstanden, und sofern eine Einigung mit dem Steuerpflichtigen nicht zustande kommt, kann sie Ermittelungen anstellen. Sie hat schließlich einen Steuerentscheid zu erteilen. Dagegen sind als Rechtsmittel zulässig die Beschwerde und das Verwaltungsstreitverfahren, oder, wo dies nicht geschieht, der Rechtsweg. Der Eigentümer kann beantragen, daß ihm über die Berechnungsgrundlagen, die angenommenen Werte, ein bindender Bescheid erteilt wird, gegen den er den Rechtsweg beschreiten kann. Aber er muß die Kosten tragen und eine Gebühr entrichten. Immerhin wird es einem Eigentümer erst dadurch möglich, sich über die Grundlage der ihm auferlegten Steuer genau zu informieren.

Ein neuer Spionageprozeß in Leipzig.

In den nächsten Tagen beginnt vor dem Reichsgericht in Leipzig der Prozeß gegen die der Spionage beschuldigten englischen Offiziere. Brandon und French. Bekanntlich erregte die im Anfang September ds. Js. erfolgte Verhaftung der beiden Offiziere nicht geringes Aufsehen, und schien sich fast zu einem englisch-deutschen Zwischenfall zuzuspitzen, zumal kurze Zeit darauf in Portsmouth der deutsche Pionierleutnant Helm ebenfalls unter dem Verdachte der Spionage verhaftet wurde. Die Schuldlosigkeit Helms, der lediglich ein paar veraltete Festungswerke, deren Konterfei in jedem Laden zu kaufen war, skizzierte, hat sich längst herausgestellt, unvergleichlich schwerer sind aber die beiden Briten belastet. Man hat bei ihnen resp. in Matratzen und Möbelstücken versteckt derartig schwerwiegendes Beweismaterial gefunden, daß beide eine schwere Strafe zu erwarten haben. Die Befestigungen an der Nordseeküste, die also im Fall eines deutsch-englischen Krieges den ersten Ansturm auszuhalten hätten, waren ihr „Feld" und besonders hatten sie es auf die zum Teil sogar noch im Bau begriffenen Festungswerke von Borkum abgesehen. Beide unter so schwerer Schuld stehenden Offiziere gehören angesehenen Familien ihres Heimatlandes an: Brandon bekleidet den Rang eines Kapitänleutnants, während French, dessen Bruder Militärattachee bei der Britischen Gesandschaft in Berlin ist. Kavallerieleutnant ist. Die Angeklagten haben zu ihren Verteidigern den Justizrat Dr. von Gordon aus Berlin, sowie den Reichsanwalt Dr. Hans Otto gewählt.



Zur Borkumer Spionage. Die engl. Spione u. ihre deutschen Verteidiger.

Die elsaß-lothringische Verfassung.

Die Aufnahme, die der Verfassungsentwurf für die Reichslande nach den Beschlüssen des Bundesrats im Lande selbst gefunden hat, ist nirgends begeistert. Soweit die Presse zu der Veröffentlichung überhaupt schon Stellung genommen hat, erkennt man durchweg aber wenigstens den guten Willen der Reichsregierung und einen kleinen Fortschritt im Verhältnis zur jetzigen Lage an, der bei den Reichstagsverhandlungen hoffentlich noch vergrößert werde. Eine volle Erfüllung der elsaß-lothringischen Wünsche wird allerdings von keiner Seite in den beiden Entwürfen gesehen, sondern höchstens eine annehmbare Abschlagszahlung. Der Unruhe erzeugende Kampf um die Autonomie soll also fortdauern. Das „Journal d'Alsace-Lorraine" vergleicht den Entwurf geschmackvoll mit einem Klistier, das man einem Hungrigen verabreiche, und fordert zum Protest mit dem Stimmzettel auf. Wird sonach der Entwurf allgemein als nicht befriedigend beurteilt, so wird doch der Alles oder Nichts-Standpunkt kaum noch vertreten. Die „Straßburger Post" hebt namentlich zwei Punkte des Entwurfs als verbesserungsbedürftig hervor, einmal die Frage der Wirtschaftsstimme im Bundesrat, und dann die Einschränkung des Wahlrechts zur Zweiten Kammer, das in der Tat als ein gleiches kaum mehr bezeichnet werden kann und das die Eingewanderten den Einheimischen gegenüber benachteiligt. Die Gewährung von Bundesratsstimmen in wirtschaftlichen Angelegenheiten wird vielleicht erleichtert durch die bekanntlich auf Antrag Sachsens in den Entwurf gekommene schärfere Formulierung der Stellung des Kaisers als Vertreters der deutschen Bundesstaaten.

Die Moabiter Straßenkrawalle vor Gericht.

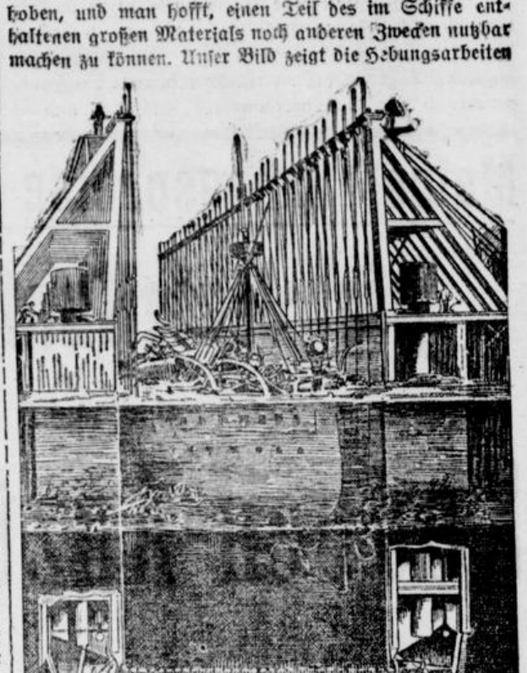
S. u. H. Berlin, 17 Dezember.

Die gestern abgebrochene Beweisaufnahme über die Vorgänge in dem Lokal von Lanzerath wurde heute fortgesetzt. Die Räumung dieses Lokals erfolgte bekanntlich, weil der Polizeileutant Folte von seinem Kollegen Hecht 2 die Meldung erhielt, daß aus dem Lokal heraus mit Flaschen und Steinen geworfen worden sei. Die hinausgeworfenen Leute sollen dann von den dort stehenden Schutzleuten in Empfang genommen und verprügelt worden sein. Nachdem in der gestrigen Sitzung der Zimmermeister Otto seine Behauptungen, daß keine Aufforderung zum Verlassen des Lokals ergangen sei, daß die Beamten vielmehr sofort nach Betreten des Lokals die dort anwesenden Gäste geprügelt hätten und daß man draußen erneut Prügel bekommen hätte, aufrecht erhalten hatte, wurden in langer Reihe die beteiligten Beamten über die Vorgänge bei Lanzerath vernommen. Es ergibt sich, daß das Lokal an jenem Abend zweimal ausgeräumt wurde, und daß der Zimmermeister Otto zwischen der ersten und zweiten Ausräumung in das Lokal hineingekommen war. Nach der ersten Ausräumung hatte der Wirt Lanzerath vorsichtshalber nur noch einige Bekannte eingelassen, zu denen Otto gehörte. Die Beamten behaupten, daß trotzdem auch Leute in das Lokal gelangt seien, die auf der Straße nach der Polizei geworfen hatten und daß auch Gäste, die in der Tür standen, weiterhin mit Biergläsern und Flaschen geworfen hatten. Der Leutnant Hecht habe zunächst den Wirt aufgefordert, er möchte Schluß machen und seinen Gästen das Lokal verbieten. Der Wirt habe sich dagegen gewehrt, und nun habe der Polizeileutnant die Gäste seinerseits zum Verlassen des Lokals aufgefordert. Erst in diesem Augenblick wollen die Zeugen zugegriffen, und den Worten des Leutnants mehr Nachdruck gegeben haben. Die Gäste hätten dann geschimpft und mit verschiedenen Gegenständen geworfen. Auch sei ein Stuhl hoch gehoben worden, worauf der Leutnant „Einhauen" kommandiert habe. Einer der Schutzleute gibt auf eingehendes Befragen der Verteidigung die Möglichkeit zu, daß der eine oder der andere seiner Kollegen auch schon vor diesem Kommando zugeschlagen haben könne, sie bereits mit gezogenem Säbel in das Lokal getreten seien. Küfermeister Drecolt besuchte an jenem Abend seinen erkrankten Kutscher und da er das Haus nicht genau wußte, so ging er den Damm entlang, um die Straßennummern besser erkennen zu können. In diesem Augenblick erhielt er von hinten mehrere Schläge mit einem Säbel über den Rücken und als er sich umwandte, rief ihm der hinter ihm stehende Schutzmann zu: Gehst du endlich hinein. Auch beim Verlassen des Hauses erhielt der Zeuge wieder Prügel und versuchte nunmehr in das Lanzarethsche Lokal zu gelangen. Hier stand jedoch der Wirt Lanzerath selbst vor der Tür und wollte zunächst niemand einlassen. Er erklärte sich dann bereit ihm bekannte Personen aufnehmen zu wollen, und da der Zeuge wiederholt in dem Lokal verkehrt hatte, so wurde auch ihm schließlich die Tür geöffnet. Im Lokal angekommen, habe er ein Glas Bier gefordert, und es gerade zum Trinken angesetzt, als die Polizei hineingestürmt kam und er sogleich ein paar Schläge über den Rücken erhielt. Der Zeuge lief dann schnell nach dem hinteren Raum des Lokals wurde aber von den Schutzleuten mit den anderen ebenfalls Geflüchteten wieder nach vorn getrieben. Dort erhielt er wieder von den Schutzleuten mehrere derbe Hiebe. Der Zeuge trat darauf an den Polizeileutnant Folte heran, mit dem Bemerken, daß er sich für die erhaltenen Hiebe bedanke, und diese keineswegs erwartet habe, da er ein ruhiger Staatsbürger sei. Der Zeuge bekundet noch weiter: er habe später mit dem Zimmermeister Otto und noch zwei unbekannten Männern in dem Lokal an einem Tisch gesessen. Einer dieser unbekannten Männer habe erklärt, es gebe heute noch einen ganz anderen Abend. 40 Mann hätten sich zusammengetan und wollten die Polizei auf eine bestimmte Stelle locken, damit man sie einmal fassen könnte. Dann sollte auf einen Pfiff dunkel gemacht werden. Als der Zeuge den Polizeileutnant Folte von diesem Gespräch Mitteilung machte, habe sich dieser zunächst entschuldigt und gesagt, es sei ja bekannt, daß bei solchen Anlässen auch unschuldige Leute etwas abbekämen. Abends sei dann auch das eingetroffen, was der unbekannte Mann erzählt habe. Der Rechtsanwalt Heine fragt: Glauben Sie, daß jemand, der so schwarze Pläne hat, dies offen erzählt? Zeuge: Es ist aber doch alles eingetroffen. Polizeileutnant Folte bestätigt, daß der Zeuge ihm diese Angaben gemacht habe. Zeuge Otto bestätigt, ebenfalls das Gespräch mit den beiden unbekannten Männern. Zeuge Kellner Steinmann hat ebenfalls gesehen, daß ebenfalls in dem Lokal von Lanzerath auf die Gäste mit den Säbeln eingeschlagen wurde, ohne daß diese vorher zum Verlassen des Lokals aufgefordert wurden. Zeuge Magistratssekretär Scholz erklärt, daß die Menge meist aus Gesindel bestand, das johlte und schrie, sodaß er in der Nacht nicht schlafen konnte. Ein junger Mensch habe drei Pistolenschüsse abgegeben, Zeuge Schlosser Fiedler: will gesehen haben, daß ein alter Mann der sich hinter ein Malergerüst versteckt hatte, hervorgeholt, und verprügelt wurde. Den Frauen, die auf dem Balkon standen, wurde zugerufen, sie sollten vom Balkon gehen, sonst würde geschossen werden. Ein Passant, der ruhig seines Weges ging, sei von uniformierten Schutzleuten und Kriminalbeamten mit dem Säbel geschlagen worden. Zeuge Glaser Rentzhauser, der in der Rostockerstraße wohnt, bekundet, daß die Menge pfiff und johlte und „Bluthunde" rief, namentlich taten sich hierin die Frauen hervor. Auch wurden die Schutzleute mit Steinen beworfen. Wenn die Straße gesäubert wurde, flüchtete die Menge in die Häuser. Der Zeuge Stellmacher Fellner hat ebenfalls gesehen, daß die Schutzleute ohne jede Veranlassung blank zogen und einhieben. In der Menge befanden sich junge Burschen, die mit Knallpistolen schossen. Diese wurden merkwürdigerweise von der Polizei nicht gefaßt.

Zeuge Organist Siebelt hat beobachtet, daß ein Schutzmann einen Arrestanten, den er am Kragen hatte, freilassen mußte, weil die Menge den Schutzmann bedrohte. Die Leute hätten gejohlt und gerufen: Nieder mit den Hunden! Als die Polizei verstärkt wurde, gingen die Leute ruhig auseinander. Die Zeugin Frau Kunze, die mit ihren vier Kindern vom Waschen nach Hause gehen wollte, sah sich in der Beusselstraße einer großen Menge gegenüber. Die Frau fragte einen Polizeileutnant, ob sie die Straße passieren dürfe, was dieser bejahte. Trotzdem erhielt die Frau, als sie sich auf dem Damme befand, von Polizisten Säbelhiebe. Auch wurde ihr zugerufen: Du Hure, mach daß du wegkommst. Zeuge Schlosser Unverzagt ist ebenfalls auf dem Nachhausewege ohne Grund von den Beamten geschlagen worden. Als er sich bei einem Polizeioffizier beschwerte, sagte dieser nur: das kommt davon, warum gehen Sie dorthin. Zeuge Obertelegraphenassistent Eysert hat gesehen, wie städtische Arbeiter das aufgerissene Pflaster wieder ausbesserten. Ein Mann habe den Arbeitern zugerufen, macht es nicht so feste, heute abend brauchen wir die Steine wieder. Die Schutzleute seien im allgemeinen korrekt vorgegangen, während die Menschenmenge die Beamten schmähte, und sie mit Steinen bewarf. Verteidiger Rechtsanwalt Liebknecht stellt hierauf den Antrag, sämtliche auf die Moabiter Vorgänge bezüglichen Akten der Staatsanwaltschaft und der Polizei zur Stelle zu schaffen, aus denen hervorgehen werde, daß in ungefähr 200 Fällen das bereits eingeleitete Verfahren, wieder rückgängig gemacht worden sein. Es sei dies zumindest ein auffälliger Vorgang und lasse den Schluß ziehen, daß die Staatsanwaltschaft nicht immer aus rein objektiven Gründen gehandelt habe, zumal wenn man in Erwägung ziehe, daß im Falle Weidemann die Angelegenheit durch Geld geregelt werden sollte. Der erste Staatsanwalt erwidert, daß die betreffenden Verfahren nur wegen Mangels an Beweisen eingestellt worden seien. Der Gerichtshof lehnte nach kurzer Beratung den Antrag, der Verteidigung ab, worauf die Verhandlung auf Montag vertagt wurde.

Die Hebung des „Maine-Wracks".

Eine interessante technische Arbeit wird gegenwärtig im Hafen von Havanna vorgenommen. Das dort seit 13 Jahren auf dem Meeresgrunde ruhende amerikanische Schlachtschiff „Maine" wird unter Zuhilfenahme eines schwimmenden, eigenartig konstruierten Riesendocks gehoben, und man hofft, einen Teil des im Schiffe enthaltenen großen Materials noch anderen Zwecken nutzbar machen zu können. Unser Bild zeigt die Hebungsarbeiten


Die Hebung des im Jahre 1897 im Hafen von Havanna gesunkenen amerikanischen Panzers „Maine".

an dem Wrack, die bei den dort herrschenden starken Strömungen naturgemäß nicht geringen Schwierigkeiten begegnen. Der Untergang des Schiffes, der infolge einer im Kesselraum hervorgerufenen Explosion erfolgte, war bekanntlich der äußere Anlaß zum Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges, da die aufs höchste erbitterte öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten in der „Maine-Katastrophe" ein Werk Spaniens sah.

Handel und Verkehr.

Dortmund, 19 Dezember. Städtischer Viehhof. Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben: 993 Stück Großvieh, 627 Kälber, 78 Schafe, 1813 Schweine.

	Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht M	Bezahlt für 100 Pfund Schlachtgewicht M
1. Rinder.		
A. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes die noch nicht gezogen haben [ungejocht]	47—48	83—84
b) vollfleischige ausgemästete [von 4—7 Jahren]	42—44	79—82
c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	35—38	70—78
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	29—31	60—64
B. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	45—48	78—82
b) vollfleischige jüngere	39—42	73—78
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	33—35	68—72
C. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	43—46	76—82
b) vollfleisch ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	39—43	75—80
c) ältere ausgemäste e Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen	35—38	69—75
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	28—31	63—69
e) gering genährte Kühe und Färsen	22—24	52—61
2 Kälber.		
D. Geringgenährtes Jungvieh (Fresser)		
a) Doppellender, feinste Mast	70—75	98—104
b) feinste Mastkälber	59—63	94—100
c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber	52—56	85—91
d) geringere Mast- u. gute Saugkälber	45—48	76—80
e) geringere Saugkälber	—	—
3 Schafe.		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	—	—
b) Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe [Merzschafe]	—	—
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	35—40	70—80
b) geringe Lämmer und Schafe	32—34	66—70
4. Schweine.		
a) Fettschweine, über 150 Kg. [3 Ztr.] Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige Schweine v. 120—150 Kilogr [240- 300 Pfd.] Lebendgew.	52—54	65—67
c) vollfleischige Schweine von 100—120 Kilogr. [200—240 Pfd.] Lebendgew	52—54	65—67
d) vollfleischige Schweine von 80—100 Kilogr. [160—200 Pfd.] Lebendgew.	51—53	64—66
e) vollfleischige Schweine unter 80 Kg. (160 Pfd.) Lebendgewicht	51—53	64—66
f) Sauen	49—50	61—63

Marktverlauf: Großvieh mittelmäßig, sonst flott. Von Schweinen wurden verkauft zum Preise von 67 Mk. 244, 66 Mk. 651, 65 Mk. 366, 64 Mk. 155, 63 Mk. 30, 62 Mk. 13, 61 Mk. 2, 60 Mk. 1, 58 Mk. 1, 56 Mk. 1, 55 Mk. 7 Stück.

Vermischtes

Eine Freifrau als Fälscherin. Vom Landgerichte Ratibor wurde am 22. August die am 13. November 1841 geborene Freifrau Ernestine von der Tann wegen Urkundenfälschung in zwei Fällen zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Als sie 1882 den Rittergutsbesitzer B. heiratete, machte sie sich zwanzig Jahre jünger, indem sie ihren Taufschein fälschte. In gleicher Weise verfuhr sie bei ihrer Verheiratung mit von der Tann, indem sie ihr Geburtsjahr in 1861 umänderte.

Die ausgeschriebene Zahl ließ sie allerdings stehen. Mündlich gab sie vor dem Standesbeamten in Leschczin, als sie die Urkunden überreichte, als ihr Geburtsjahr 1851 an. Die erste Urkundenfälschung ist verjährt, bestraft ist die Angeklagte wegen aktiver und intellektueller Urkundenfälschung. Die Revision der Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen.

** Zwei hoffnungsvolle Burschen. In Hamburg versuchte am Freitag im Keller des Hauses Ackerstraße 76 ein Bursche mit einer schwarzen Maske die Zigarrenhändlerin Zwirnlein zu erwürgen, während ein zweiter auf der Straße stand. Auf das Hilfegeschrei der Frau entflohen die Räuber, sie wurden aber am Nachmittag festgenommen. Es sind zwei junge Burschen im Alter von 17 und 19 Jahren.

** Der neue Raufebold. Der „Schwarzwälder Bote" erzählt folgendes Geschichtchen: Vor kurzem kam eine scharf aggressive Broschüre in Umlauf, die Eltern davor warnte, ihre Söhne katholische Theologie studieren zu lassen, und es wurde angenommen, daß diese Broschüre in der Memmingerschen Verlagsanstalt in Würzburg hergestellt und von ihr auch versandt worden sei. Der Vater eines Theologiestudierenden wandte sich nun protestierend an die genannte Firma und erhielt darauf folgende bezeichnende Antwort: „Wir haben Ihnen kein Flugblatt zugeschickt, die Sache ging von einem katholischen Pfarrer aus. Ihre Aufstellungen fallen also in sich zusammen. Wir können aber nicht umhin, Ihnen zu bemerken, daß, wenn wir in E. wohnen würden, wir Ihnen eine in die Fresse schlagen würden, daß Sie Zeit Ihres Lebens ein Andenken an uns hätten. Memmingers Buchdruckerei und Verlagsanstalt." — Die Form dieses Briefes sei zwar bajuvarisch, meint der „Schwarzwälder Bote", der Ausdruck aber borussisch. Wir fügen hinzu, daß die Ausdrucksweise der Firma Memminger außerdem klassisch ist, indem sie beinahe wörtlich Raufebold, einen der „drei Gewaltigen" Mephistos im „Faust" (II. Teil) zitiert, der (Akt IV) gar gefährlich dräut: „Wenn einer mir ins Auge sieht, werd' ich ihm mit der Faust gleich in die Fresse fahren."

Vom Weihnachtsbüchertisch.

XI.

Konegens Kinderbücher helfen dem Mangel an guten und dabei billigen Kinderbüchern in bester Weise ab. Zu dem billigen Preis von 20 Pfg. erscheint eine fortlaufende Reihe von solchen Kinderbüchern, die sich durch sorgfältigste Auswahl der Texte, durchaus künstlerische Ausschmückung, gutes Papier, und klaren Druck auszeichnen. Bis jetzt sind 6 Bändchen zu haben, und zwar: Gedichte Goethes. Mit 5 Silhouetten und Buchschmuck von Rudolf Junk. C. W. Th. Fischer, Der goldene Topf. Mit Bildern von Karl Huck. Paul Heyse, Das Märchen von Niels mit der offenen Hand. Mit Bildern von Fanny Harlfinger-Zakucka. August Graf von Platen, Rosensohn. Mit Bildern von Oskar Laske, Theodor Storm, Schneewittchen. Mit Bildern von Marianne Hitschmann-Steinberger. Elisabeth Roma, Prinzessin Sonnenschein. Mit Bildern von Marianne Hitschmann-Steinberger.

Das nötigste Wissen weiter Volkskreise auf dem Gebiete der Himmelskunde ist bekanntlich noch sehr ergänzungsbedürftig. In geradezu meisterhafter Weise bringt diese Ergänzung ein soeben im Verlage von Moritz Schauenburg in Lahr (Baden) unter dem Titel „Vom Himmel" erschienenes Büchlein (Mk 1.50) Der auf diesem Gebiete wohlbewanderte Verfasser, Reallehrer Viktor Schmitt, hat es mit gutem Geschick verstanden, in Form von Erzählungen das Volk und die Jugend in das schwierige Gebiet der Altronomie einzuführen. Das Buch sollte deshalb vor allem in jeder Schul- und Volksbibliothek enthalten sein: und aber auch von Erwachsenen infolge der originellen, vom urwüchsigen Humor durchzogenen Schreibweise des Verfassers mit großem Interesse gelesen werden. — In demselben Verlag erscheint „Heim und Herd", eine deutsche Jugend- und Hausbücherei von der uns Band 1 vorliegt. Diese Jugendbücherei haben im Auftrage der Jugendschriftenausschüsse in Karlsruhe und Mannheim die Oberlehrer Otto Fritz und Karl Lauer ins Leben gerufen. „Heitere Geschichten" enthält das 1. Bändchen und Autoren von gutem Klang, wie Rosegger, Schmitthenner, Sohnrey, Pollack u. a., haben wertvolle Beiträge geliefert. Für die nächsten Bändchen — es sollen vorläufig deren zwei jährlich erscheinen — sind Schilderungen aus den Gebieten der Forschung und des praktischen Lebens vorgesehen, wodurch die Sammlung mit jedem neuen Bande an Wert und Interesse gewinnt. Dabei kann der Preis von 1 Mk. für das so überaus reichen Inhalt aufweisende, mit gefälligem Leinwandeinbande versehene Bändchen sehr mäßig bezeichnet werden, so daß das Unternehmen größte Verbreitung und Unterstützung verdient.

Im Verlag „Die Lese" G. m. b. H. in München, Rindermarkt 10, erschienen soeben: Heinrich von Reders Gedichte, aus den Werken und dem Nachlaß ausgewählt und eingeleitet von Dr. Artur Kutscher. Preis des broschierten Exemplars Mark 1,50, gebunden Mark 2,50. Die Jahresabonnenten der Wochenschrift „Die Lese" erhalten den Gedichtband als erste der beiden Bücherprämien gratis.

Neu erschienen ist im Verlag von Georg Müller in München: „Streifzüge eines Kreuzvergnügten" von Karlchen (brosch. Mark 3., geb. Mk. 4.). Karlchen ist ein witzsprühender, liebenswürdiger Humorist, dessen lustige Einfälle in jeder Nummer der Jugend seine Freunde erfreute. Der oft an ihn ergangenen Aufforderung, seine besten und populärsten Gedichte in einem Bande zu vereinigen, ist er in dem vorliegenden Buche nachgekommen. Es sind nur Schlager, die hier vereint sind. Von der ersten bis zur letzten Seite quillt es von frischestem, wärmsten Humor. Heinrich Kley hat das famose Buch illustriert und ihm dadurch noch einen eigenartigen Reiz verliehen. — Peladans Roman „Das allmächtige Gold" hat Emil Schering ins Deutsche übertragen. Peladan bezaubert, wie der Uebersetzer in seinem einleitenden Wort sagt, durch seine tiefsinnige Auffassung von Mann und Weib und überwältigt durch die schöpferische Kraft, mit der er diese Auffassung gestaltet. Im Vergleich Paladans mit Steinberg führt Schering aus: Strindberg hat sich fast alles erst erwerben müssen, Pelan hat fast alles mitbekommen; Strindberg ist der Frager, der Forscher, Peladan ist der Seher, der Prophet; Strindberg kommt von der Erde und steigt zum Himmel empor, Peladan kommt vom Himmel und steigt auf die Erde nieder; Strindberg ist ursprünglicher Natur, Peladan ist vollendete Kunst.

Aus dem Verlage von Ullstein u. Co. in Berlin sei als treffliches Buch hervorgehoben: „Riesen der Tierwelt" von Th. Zell (3,00 Mark). Kraft, Größe und Gefährlichkeit haben die Riesen der Tierwelt, denen dieß Buch gilt, den Menschen von allersher interessiant gemacht. Ihre Beobachtung in Freiheit und Gefangenschaft, ihr Verhältnis zum Menschengeschlecht und die Erforschung ihres geheimnisvollen Seelenlebens bilden den Inhalt dieses Buches. Nichts von trockener Naturgeschichte liegt in diesen Schilderungen, die uns vom Urwald der Tropen in die Eisfelder der Polargegenden, von den Höhen des Felsgebirges in die Tiefen der Höhlenwelt führen. Der Jagd auf die wilden Tiere ist der breiteste Raum gewidmet, und diese Jagdabenteuer sowie die glänzenden Naturaufnahmen aus dem Leben geben dem Buche besonderen Reiz.



Bestellungen werden von unseren Boten sowie in unserer Expedition entgegengenommen.

Sonder-Verkauf grosser Posten neuester

Damen- und Mädchen-Konfektion

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

		Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Englische Damen-Paletots	aus guten Stoffen englischer Art, hell, dunkel und mittelfarbig, in sauberster Verarbeitung	5 50	9.75	13.50	22 00
Schwarze Damen-Paletots	aus guten Eskimo- oder Tuchstoffen, Hängerformen, oder elegante halbanliegende und anliegende Formen in feinsten Ausführungen	14.50	18.50	28 00	38.00
Garnierte Taillen-Kleider	in sehr grosser Auswahl, in modernsten Farben und apartesten Macharten	28 50	38.00	45.00	65.00
Damen Jacken-Kleider	in blau Kammgarn und englischen Stoffen, auf Seide gearbeitet	18 50	24.00	38.00	48.00

Kinder-Kleidchen

Kinder-Kleidchen aus blauen Cheviot od. gemust. Stoffen, durchw. gute reinw. Qual., für das Alter v. 1-4 Jahr. Einheitspreis **3.75**

Knaben-Faltenkleidchen aus reinwollenen blauen Cheviots oder braunem Cord, hübsch gearbeitet **3.75**

Mädchen-Kleider Blusenkleider, uni und gem. Stoffe, größtent. gute reinw. Qual., für das Alt. v. 4-10 Jah. Einheitspreis **6.75**

Mädchen-Kleider Blusenkleider, uni u. gem. Stoffe, größtent. gute reinw. Qual. f. d. Alter v. 10-14 Jah. Einheitspreis **10.50**

Blusen und Kostümröcke

Kimono-Wollbatist-Blusen in allen modernen Farben, besonders rot, ganz moderne Ausführung mit Tüllpasse u. Stulpen **4.75**

Kimono-Popeline-Bluse in allen Farben, hauptsächlich rot, hochgesch. mit Krawatte oder mit Tüllpasse chic gearbeitet **7.75**

Kostüm-Faltenrock blau reinwollen Kammgarn-Cheviot in sauberster Verarbeitung **4.85**

Kostüm-Faltenrock aus blau Kammgarn-Cheviot, vorzügl. reinwollene Ware, mit Stoffblenden und Knopfverzierung **7.75**

Mädchen-Capes und Paletots

Mädchen-Capes aus blau Cheviot oder Lodenstoffen in guten Qualität, 8.50, 6.50, 4.75, 3,50, 2.50 **1.75**

Mädchen-Paletots aus guten Stoffen engl. Art, in schönen modernen Macharten 12.50, 8 75, 6.50, 4.75, 3,50 **2.25**

Mädchen-Paletots aus blau Cheviot oder Tuchstoffen in eleganten Ausführ. mit Abzeichen 15.00, 12.00, 8,.0, 6.50, 4,50, 2.75 **1.75**

Mädchen-Sammet-Paletots braun in guter Qualität, mit abnehmbaren Spitzenkragen Grösse 45—70 cm; jede Grösse **9.75**

Sämtliche garnierte Damen-Hüte sind bis zur Hälfte der sonstigen Preise herabgesetzt.

Damen- und Kinder-Pelze in allen Preislagen und Ausführungen.

Meyer & Günther

Dortmund

Steinplatz. Telephon 3255.

3 Minuten vom nördlichen Ausgang des Hauptbahnhofs.

Einer sagt es dem Andern



„Gut und billig“

ja am besten und billigsten kaufen Sie

Ulster, Paletots,

Anzüge, Hosen,

Jagd- und Lodenjoppen, Bozener- u. Gummimäntel, Pelerinen, Fantasie-Westen, Schlafröcke, Hausjoppen, Berufs-Kleidung jeder Art

in dem bestrenommierten Spezialhaus

Gebr. Robert

Dortmund Münsterstrasse 1,
direkt an der Bahnüberführung.

Riesige, geschmackv. Auswahl! Gewissenhafte, fachmännische Bedienung!

Holbutko

Margarine

ist und bleibt gesundheitlich bester Butterersatz!

unter ständiger Kontrolle von
- - vereidigten Chemikern. - -

Unser neuer Salamander-Korksohlenstiefel
D. R. G. M. 362 915
bietet Schutz gegen Nässe und Kälte, indem er Ihre Füsse warm und trocken hält. Er kostet in Luxusausführung M. 16.50

MARKE SALAMANDER

Fordern Sie Musterbuch

Kräftige Kalbleder-Wetterstiefel für Damen und Herren mit extra starken Doppel-Sohlen
Einheitspreis . . . . . M. 12.50
Luxusausführung . . M. 16.50

Korksohlenstiefel.



Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Das ist die Brandsohle.



A. Leinwandschicht
B. Lederbrandsohle
C. gerietteKorksohle
D. dünne Lederdecksohle

Niederlassung:
DOrtmund:
Westenhellweg 16

Ingenieur-Akademie WISMAR i. M.

für Masch.- u. Elektr.-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten. Kürzeste Studiendauer. - Ehemalige Fachschüler sind Aufn.

Teppiche und Läuferstoffe kaufen Sie sehr billig bei

Jac. Baum

Westenhellweg

107

„Gillette“
„Luna“



Die besten Rasierapparate

für „Luna“ Hauptverkaufsstelle und Engrosvertrieb.

Aug. Witte

Telefon 7069 Dortmund, Brückstr. 35 **Telefon 7069**

empfiehlt als passende und praktische

Weihnachts-Geschenke

seine **prima**

Solinger Stahlwaren u. Waffen

in größter Auswahl zu billigen Preisen.

Tisch-, Tranchier- und Confectbestecke, Löffel, Obstmesser, Butter- und Käsemesser, Tortenschaufeln, Geflügelscheren, Taschenmesser, Scheren, hochfeine complette Besteckkasten und Etuis, Etuis zur Nagelpflege, Scherenetuis, Rasierapparate, Haarschneidemaschinen u. s. w.

Ferner: **Jagdgewehre, Vogelbüchsen** von **Mk. 6.**— an, **Luftbüchsen** von **Mk. 4.**— an, **Revolver** von **Mk. 4.50** an, **Browning-Pistolen** usw.

Feine Stahlwaren und Waffen sind Vertrauensartikel, deshalb kaufen Sie solche nur beim Fachmann.



Karl und Aug. Kentzler

Friedhof 3

Tapeten- und Linoleum-Spezialgeschäft.

Linoleumteppiche, Läufer und Vorlagen

Prima Wachstuche, Auflegestoffe und Tischlinoleum, Gummidecken, Wandschoner, Tischläufer etc.

Buntglas-Ersatz, Puppenstuben-Tapeten,

Papierkörbe, Wäschepuffs, Schirmständer und Zeitungsmappen

aus echtem Lincrusta.

Auskunftei W. Schimmelpfeng 657

Die kaufmännische Auskünfte, weist zuverlässige Agenten nach, besorgt die Auswahl leistungsfähiger Bezugsquellen **über die ganze Welt**. Sie unterhält eigene Bureaux in etwa 100 Städten des In- und Auslandes und steht in Verbindung mit **The Bradstreet Company** in New York mit 130 Niederlassungen in Nordamerika und Australien. Bureaux für Westfalen: Bochum Bahnhofstr. 30a, Dortmund, Hoherwall 34, Hagen i. W. Südstr. 7

Kohlen, Koks, Brikets
in nur prima Qualitäten liefert
Paul Recke, Lager Dortmund-Süd
Fernsprecher 3492. 1602

Eine gutgehende Uhr ist das practischste **Weihnachtsgeschenk.**

Besichtigen Sie das grosse

Uhren-Lager, Westenhellweg Nr. 99.

Daselbst finden Sie Uhren in Silber, Tula, Gold, von den billigsten bis zu den teuersten Stücken mit Brillanten, in einer Auswahl von über **1000 Stück Uhren** auf Lager,

Haus-, Wand- und Weckuhren mehrere 100 Stück auf Lager.

Goldwaren: Bedeutend vergrössert, unterhalte der Neuzeit entspechend ein großartiges Lager in **Colliers, Medaillons, Armbänder, Ohrringe, Broschen, Ringe** mit Brillanten, Rubinen, Saphire, Perlen und Opalen.

Herren- u. Damenketten: Mehrere **1000 Stück** auf Lager, in **Nickel, Double, Silber. Tula** und **Gold.** Bei goldenen Ketten gebe stets das Gewicht an.

Trauringe: Meine Trauringe ohne Lötfuge sind in Ausführung und Haltbarkeit unübertroffen. — Gravieren gratis. — Kugelform von 2 Mark an.

Billigste Preise **Eigene Werkstatt.** **Uhren 3 Jahre Garantie.**



Gegründet 1850.

J. Bolland, Uhrmacher u. Juwelier, **Westenhellweg 99.**
Nähe Körnerplatz.



Telephon 7352.